

1,40 Euro davon 70 Cent für den/die VerkäuferIn

# fiftyfifty

Das Straßenmagazin



**TITEL: Wenn Kinder an Leukämie erkranken**



**Jupp:**  
Bleib helle

**Prof. K. Töpfer:**  
Für mehr Umweltschutz  
**Der Unbestechliche:** Ex-Weltbankchef Peter Eigen gegen Korruption



# „Familien“-Album

Josef Ostendorf (Jahrgang 1928) ist Herr über die Zahlen bei *fiftyfifty*. Der pensionierte Stadtkämmerer und engagierte Christ – Vater von *fiftyfifty*-Mitgründer und -Leiter Hubert Ostendorf – kümmert sich nun seit fünf Jahren schon ehrenamtlich um die Buchführung des gemeinnützigen Vereines „Asphalt e. V.“. Er hat den Kontenrahmen konzipiert, kümmert sich um Monatsauswertungen, Umsatzsteuererklärungen, Körperschafts- und Gewerbesteuer, Lohnbuchhaltung und erstellt die Jahresbilanzen. Seine Arbeit ermöglicht einen stets aktuellen Überblick über Kosten und Erlöse bei *fiftyfifty*. Und, mehr noch: Sie hat dem Verein Steuerberatungshonorare in fünfstelliger Höhe erspart. Josef Ostendorf: „Ich freue mich, dass mein Engagement dieser guten Sache zugute kommt und wünsche mir, dass ich gesundheitlich noch lange in der Lage bin, mich weiterhin für *fiftyfifty* einzusetzen.“ Das wünscht das ganze Team von *fiftyfifty* auch.



## inhalt

- 04** Kinderprostitution in Kambodscha  
„Das Dorf der dumpfen Triebe“
- 05** „Nicht jammern“  
Prof. Klaus Töpfer für mehr Umweltschutz
- 06** Wie ein Schneemann in der Luft  
Wenn Kinder an Leukämie erkranken
- 08** Zehn Fragen an ...  
... Wilfried Korfmacher, Professor  
für Grafik-Design
- 11** Die Kunst des Teilens  
Neue Benefizwerke von Uecker, Piene, Ruff & Co
- 15** „Wieder in der Box“  
Jens Daniel (14) über seine Knochenmarkstransplantation
- 16** Kultur  
Jugendtheater, Seniorentheater, Susan Sontag
- 18** „Bleib helle“  
*fiftyfifty*-Verkäufer Jupp berichtet  
Zwischenruf
- 19** Sparschwein Spielplatz, Flipper ...  
... und andere Infos für Kinder
- 20** Der Unbestechliche  
Ex-Weltbank-Chef Peter Eigen gegen Korruption
- 24** Aus dem Knast in die Familie  
Schlussstrich

## leserbriefe

Liebe *fiftyfifty*-Herausgeber. Man sollte auch mal einen Menschen loben. Ein Lob für den *fiftyfifty*-Verkäufer. (Werner Michels)  
Er steht da, es ist ein Mann und kein Eisverkäufer, er ist am Neußer Tor der *fiftyfifty*-Verkäufer. Ganz Gerresheim kennt ihn – Erwachsene und auch Kinder, fröhlich preist er die *fiftyfifty*-Zeitung an, auch im Winter. Und viele kaufen und schenken noch was jeder kann. Er ist nett und zufrieden wenn er so da steht, Sonntag und Feiertag da fehlt er wenn man an seinem Stand vorbei geht. Er passt ja so in das Straßenbild, wenn er da steht und am Jackett sein Erkennungsschild.  
*Erich Schmidt*

Die Fußballreportage in Ihrer letzten Ausgabe finde ich spannend. Die Porträts der obdachlosen Spieler gehen unter die Haut. Ich wünsche ihnen, dass alle ihre Hoffnungen und Sehnsüchte in Erfüllung gehen.  
*Martin Everding*

Das Kurzinterview mit Generalintendantin Anna Badora hat mir gut gefallen. Ich denke, dass diese Rubrik ebenso wie das „Promifoto“ Ihrer (wichtigen) Zeitung gute Unterstützung von bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens liefert. Es wäre doch schade, wenn *fiftyfifty* nicht mehr existierte. Ich jedenfalls wünsche Ihnen –

wenn auch nicht berühmt und bekannt – alles Gute. Wie wär's übrigens, wenn Sie mal Obdachlose über den Sinn des Lebens und ihre Wünsche für die Zukunft und darüber, was sie mit 1 Mio. Euro machen würden, befragten?  
*Claudia Lange*

Das Obdachlosen-Märchen über „das glückliche Volk“ böte ausreichend Stoff zu einer tiefenpsychologischen Analyse über die Sehnsüchte jener, die am Rande der Gesellschaft leben. Überhaupt finde ich es positiv, dass Sie Ihre Verkäufer zu Wort kommen lassen und nicht – wie in manchen anderen Städten – lediglich als „Vertriebsweg“ missbrauchen. Eine Straßenzeitung muss authentisch sein. *fiftyfifty* ist es, bedingt.  
*Heinz Wiedenhuis*

Ihre Premiere in Düsseldorf lockte sogar eine Ministerin an. Sozialministerin Birgit Fischer hatte für das Gastspiel des St. Petersburger Straßenkinderzirkus' „Upsala“ die Schirmherrschaft übernommen. Den Kontakt hatte Hubert Ostendorf, Leiter des Düsseldorfer Obdachlosenprojekts „*fiftyfifty*“ vor zwei Jahren geknüpft – und gehalten. Niels Ewerbeck, künstlerischer Leiter und Geschäftsführer des Forum Freies Theater, zollte ihm dafür Hochachtung ...  
*Rheinische Post*

**Angewandte Psychologie und Beratung**

Staatlich zugelassenes Fernstudium mit persönlicher Betreuung und Abschluss-Diplom

Wir bieten Ihnen umfangreiche Aus- und Weiterbildung an. Auch an Wochenenden oder im Abendunterricht · Fordern Sie unsere Programm-Übersicht an!



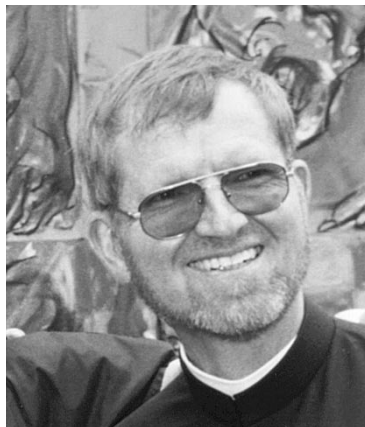
**IAPP**  
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE  
PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

[www.iapp-institut.de](http://www.iapp-institut.de) · e-mail: [info@iapp-institut.de](mailto:info@iapp-institut.de)

**Kaiserstraße 46**  
**40479 Düsseldorf**

**0211-4 92 03 14**

# Bitte kaufen Sie nur bei Verkäufern, die ihren Ausweis tragen und keinen Bettelbecher benutzen.



Bruder Matthäus Werner,  
Schirmherr von *fiftyfifty*

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Heft handelt von Krankheit und Leid. Es ist schwer, zu verstehen, wenn gerade junge Menschen von Leukämie und anderen lebensbedrohlichen Diagnosen betroffen sind. Dabei sind es gerade die Kinder, die noch in allergrößter Not Hoffnung bewahren und sogar in der Lage sind, ihre Eltern und Geschwister zu trösten.

Aber auch alte Menschen hängen am Leben. Die Erzählung „Ein sanfter Tod“ von Simon de Beauvoir beschreibt das lange, schwere Sterben der eigenen Mutter und räumt mit dem Vorurteil auf, dass das physische Ende für Betagte weniger schwer sei.

Krankheiten konfrontieren uns mit der Endlichkeit allen Seins und mit unserer persönlichen Begrenztheit. Sie mahnen uns, mit unserer Zeit sinnvoll um zu gehen, nicht nur den kurzfristigen Freuden hinterher zu jagen, sondern den Sinn unseres Lebens nicht aus den Augen zu verlieren.

Als Christ glaube ich, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Gott hat seinen Sohn auf die Erde geschickt, um uns zu retten. Die „Wundergeschichten“ in der Bibel legen davon Zeugnis ab. Jesus heilt den Aussätzigen, den Blinden, den Tauben ... weckt sogar Tote vom Leben auf. Übernatürliche Fähigkeiten wurden im Alten Orient vielen herausragenden Menschen zugesprochen. Sie belegen die Außergewöhnlichkeit des Heilenden und bei Jesus zudem die Nähe zum Vater im Himmel. Und: Die Wunder Jesu beinhalten ein subversives Moment. Er heilt am Sabbat, obwohl die Rechtsvorschriften der Pharisäer dies strikt verbieten.

Und abermals kam er in eine Synagoge. Und dort war ein Mensch mit verdorrter Hand. Und sie lauerten ihm auf, ob er am Sabbat ihn heil machen werde - um ihn dann verklagen zu können. Und er sagt zum Menschen mit der verdorrten Hand: Auf, in die Mitte! Und zu ihnen sagt er: Ist es am Sabbat erlaubt, Gutes zu tun oder Übles zu tun, Leben zu retten oder zu töten? Sie aber schwiegen. Da blickt er voll Zorn sie rundherum an, voll Trauer ob der Starre ihres Herzens und sagt zu dem Menschen: Streck die Hand aus! Er streckte sie aus - und wiederhergestellt ward seine Hand. Die Pharisäer gingen hinaus und wollten gleich mit den Herodianern einen Beschluss gegen ihn fassen, wie sie ihn zugrunde richten könnten. (Mk 3,1-6)

Wer sich der Gebrechlichkeiten und Nöte seiner Mitmenschen in jesuanischer Radikalität annimmt, läuft Gefahr, verspottet oder gar verfolgt zu werden. Liebe, Mitmenschlichkeit und Solidarität sind rar geworden in unserer Konsumwelt, die dem Götzendienst mit Marken und Waren frönt. Wir Ordensleute halten dagegen: Gott allein macht heil. Er steht uns sogar in den schwersten Stunden unseres Lebens bei und verschafft Zugang zu dem, was wirklich wichtig ist. Ich wünsche Ihnen eine gute, intensive Zeit.

Herzlichst, Ihr

*Br. Mathias 2*

IMPRESSUM

Herausgeber:

- \* Asphalt e.V. Düsseldorf
- \* Duisburger Tafel e.V., Duisburg
- \* Diakonisches Werk Mönchengladbach e.V. "Wohnraumhilfe"
- \* Diakonie Krefeld
- \* Caritasverband Frankfurt/Main
- Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
- Kultur: Olaf Cless
- Fotos und Splitter: Uwe Kölsch
- Lokalredaktionen
- \* Duisburg: Bettina Richtler
- 0203-350180
- \* Mönchengladbach: Jörg Trieschmann
- 02161-177188
- \* Krefeld: Wolfgang Wiedemann
- 02151-3361633
- \* Frankfurt: Klaus Heil
- 069-2982190

Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Düsseldorf

Druck: Ordensgemeinschaft

Beschäftigungshilfe: 0211-44939870

Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284

Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*

Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,

Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389

www.fiftyfifty-galerie.de

fiftyfifty@zakk.de

streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,

0171-5358494

fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Titel: Kind der Uniklinik Düsseldorf:

Kampf gegen das Ungeheuer „Krebs“

Mitglied im Paritätischen

Wohlfahrtsverband und im

Bundesverband sozialer

Straßenzeitungen e.V.



**Spenden-**  
**kontonummer:**  
**Konto 53 96 61 - 431**  
**BLZ 360 100 43**  
**Asphalt e.V.,**  
**Postbank Essen**

**Spendenkontonummern für  
andere Städte können unter  
0211/921 62 84 erfragt werden.**

## MIETPROBLEME? DARAUF GIBT ES NUR EINE ANTWORT:

FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.

**Für Mitglieder:**

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

**ÖFFNUNGSZEITEN**

Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr  
Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr  
Freitag 8.30-11.30 Uhr



**ZENTRALE**  
Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf  
Tel.: 02 11/1 69 96-0 · Fax: 02 11/35 15 11

**AUSSENSTELLEN**  
Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich  
Tel.: Neuss 021 31/27 56 91 und 27 53 86  
Tel.: Ratingen 021 02/217 66

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

Häusliche Krankenpflege



**Ihr Team**  
für ambulante Pflege  
Uwe Gallasch Ralf Hansen

Jägerstraße 24  
40231 Düsseldorf  
Tel.: 0211-21 60 00

Heinzelmännchen



Herzlichst, Ihr

# „Das Dorf der dumpfen Triebe“



**Jedes Jahr kommen über 500.000 Touristen nach Kambodscha. Immerhin 22 % von ihnen suchen die schnelle Nummer mit Prostituierten. Viele bevorzugen Sex mit Kindern. Von Rainer Spallek**

Das Foto (von terre des hommes) zeigt die 16-jährige Sy Nan, die in einem Frauenhaus der „Cambodian Women's Crisis Center“ (CWCC) betreut wird. Die Jugendliche wurde misshandelt, von ihrem Onkel vergewaltigt und ihrem Stiefvater zur „Arbeit“ in einem Bordell gezwungen.

Phnom Penh. Ein Einheimischer erzählt von einem Bordell-Dorf. Schon vorher hatte ich davon gehört - ich will es sehen, mir ein Bild machen von der harten, unbegreiflichen Kinderrealität in Südostasien.

Ein Zauberwort für Sextouristen in Phnom Penh heißt ‚K-eleven‘. Kaum spricht man es aus, befindet man sich auch schon mit einem Mopedtaxi auf dem Weg durchs Zentrum der Hauptstadt hinaus auf die Landstraße. So ist es auch uns passiert, an einem Abend im Mai 2002. Eine Weile fährt vor uns ein Viehtransporter mit noch lebenden Schweinen; die Tiere sind so eng übereinander gestapelt und zusammen gepresst, dass sie vor Schmerz und Todesangst panisch quieken und schreien... Ein Unheil zieht das andere an.

Etwa 20 Kilometer außerhalb Phnom Penhs liegt links der Straße eine kleine Holzbarackensiedlung. Gedämpfte Lichter weisen den Weg durch die schwüle Dunkelheit. Regennasse, lehmige, unebene Wege führen vorbei an einfach zusammengezimmerten Bretterbuden. Kaum wird der Fremde wahrgenommen, kommt auch schon ein Junge auf ihn zu, um ihn den Mädchen zuzuführen.

Folgt man einem solchen Jungen, so geht es weiter über schwach beleuchtete, nass-lehmige Pfade zu den versteckten Hütten, wo die Anbieterinnen der Lust locken und lauern. Laut UNESCO-Studie werden in Asien rund eine Million Kinder zur Prostitution gezwungen. Vielleicht 100 von ihnen gehen in diesem Dorf der dumpfen Triebe ihrer Zwangsarbeit nach.

Jung und frisch der Körper, so stellen sie sich in aufreizender Pose dem jetzt ein wenig verunsicherten Fremden entgegen - denn der weiß allmählich nicht mehr, was ihn wirklich treibt: die bloße Neugier? Tugendwächerei? Journalistischer Forscherdrang - oder gar die schiele Fleischeslust?

Doch warum das Versteckspiel? Der Fremde, das bin ich! Ich bin es, der sich auf das Werben der unreifen Weiblichkeit einlässt! Und so bittet man mich auf einem Sofa Platz zu nehmen. Kaum geschehen, schmiegen sich auch schon vier Mädchen, etwa zwischen 13 und 16 Jahren jung, an mich heran. Sie sprechen Englisch, soweit es der Job erfordert.

Mein Unwohlsein wächst mit ihrem hemmungslosen Drängen. Doch dann spüre ich - und es erleichtert mich zugleich -, wie mich ihre früh verlorene Unschuld erschreckt! Zielbewusst reden sie auf mich ein, aus dem leichten Anschmiegen wird ein heftigeres Klammern - ich reiße mich los, doch sie wollen den Freier nicht frei geben, fast flehend ihre Augen; beschwörend ihre Stimmen - bis ich endlich ausrufe: „Ihr seid viel zu jung!“ Eine baut sich mit frühreifem Körper anbietend vor mir auf und beteuert, schon 18 zu sein.

Ein Junge hört meine Empörung. Sofort ist er bei mir, will mich zu einer älteren, reiferen Frau führen. Leicht betäubt, halb widerstrebend, halb willig folge ich ihm. Wir gehen über morsche, hölzerne Stege, die über morastigen Boden führen zu einigen Holzbaracken, durchqueren dunkle, enge Flure und bleiben schließlich vor einer Türe stehen. Der Junge öffnet sie. Da liegt eine Frau am Boden, etwa 30 Jahre alt, eingerollt wie ein Embryo. Versuchte sie vielleicht so eben, das Elend wegzuschlafen? Sie reibt verstört ihre Augen, schaut irritiert und vom Licht geblendet, will gerade ihren müden Körper hoch raffan, ihn straffen - doch da wende ich mich abrupt von ihr ab. Nein, zu befürchten habe ich nichts von ihr, auch nichts von dem Jungen. Dennoch bricht sich der Fluchtinstinkt in mir seine Bahn. Dieses menschliche Elend ist einfach zuviel! Ich will nur noch eines: weg von hier! Welcher miserable Film läuft hier ab? Das ganze unselige Dorf, die hier zum geld-kalten Liebesdienst verdonnerten und verlorenen Seelen: Woher kommen Sie? Wohin treiben sie? Wer und was hat sie auf den Weg gebracht?

Einige andere Ausländer schienen sich hier heimisch zu fühlen, sitzen da, als gehörten sie seit Urzeiten zum morbiden Inventar. Schweigend und schwatzend, rauchend und trinkend, träge und gelangweilt bis in den letzten Seelenwinkel hängen sie herum, als sei das Leben bereits gelebt - schlimmer noch: als habe ihre Hoffnung schon den Freitod vollzogen.

Augenblicklich springt in mir der Schalter um. Auf dem Rücksitz eines Mopedtaxi flüchte ich davon, das bleiern dahin dämmernde, freudlose Dorf hinter mir lassend. Durchatmen, endlich wieder zu mir kommen ... ein wenig hilft der klare Sternenhimmel, der frische Wind, die räumliche Entfernung zu dem dunklen Dorf am Ende der Welt.

Kampagne gegen Kinderprostitution: [www.tdb.de](http://www.tdb.de)

**Wohnungsaufösungen und Entrümpelungen**  
**fachgerecht – preiswert – schnell**

Ordensgemeinschaft – Beschäftigungshilfe ■ 02 11/44 93 98 70 ■ [bsh@ordensgemeinschaft.de](mailto:bsh@ordensgemeinschaft.de)

# Nicht jammern



Wir benötigen gerade jetzt Investitionen in modernen Industrie-Anlagen. Die arbeiten in der Regel effizienter, reduzieren Abfälle und Schadstoffe, verbrauchen weniger Energie und andere Ressourcen. Das alles ist ökologisch sinnvoll, hilft aber auch den Unternehmen, innovative Produkte anzubieten und Kosten zu senken.

Ich bin bekennender Anhänger der Ökosteuer, allerdings einer intelligenteren. Die Produktpreise müssen die Kosten des Naturverbrauchs widerspiegeln. Sonst plündern wir heute die Natur, und die nachfolgenden Generationen oder die Menschen in den Entwicklungsländern zahlen die Zeche. Das Prinzip sollte sogar noch weiterentwickelt werden. Es ist richtig, den Konsum von Energie zu besteuern. In der „Dritten Welt“ muss eine Energieversorgung erst einmal aufgebaut werden. Dabei können erhebliche Technologiefortschritte etwa bei den erneuerbaren Energien direkt genutzt werden. Die Umrüstung eines bestehenden Kraftwerk-parks und der flankierenden Infrastruktur ist oft schwieriger und teurer.

Ich bin immer zurückhaltend, wenn mir jemand erklärt, für dieses oder jenes Problem brauchen wir eine globale Lösung. Wenn´s klappt, schön. Aber wir dürfen auch nicht in der Hoffnung auf das Beste von morgen das Gute von heute vernachlässigen. Nehmen wir die Besteuerung von Flugbenzin, die meiner Meinung nach ganz dringend kommen muss. Es ist doch nicht einzusehen, dass die Ticketpreise ökologisch so heruntersubventioniert werden, dass ein Flug von Deutschland nach Barcelona nur noch 25 Euro kostet. Deshalb sollte Deutschland eine solche Besteuerung einführen. Auch wenn das zunächst dazu führen mag, dass Flugzeuge dann eben vermehrt in anderen Ländern aufgetankt werden, wie einige mir vorhalten. Aus meiner Zeit als Bundesumweltminister weiß ich, dass man manchmal nur mit nationalen Alleingängen vorankommt. Die Großfeuerungsanlagen-Verordnung haben wir nicht erst europaweit harmonisiert, wir haben sie eingeführt. Wir wussten, dass dies keine perfekte Lösung ist, weil verschmutzte Luft ja trotzdem von woanders zu uns herüberweht. Aber die deutschen Wälder starben, und wir mussten handeln.

Als ich bei der Unep anfang, hörte ich von Mitarbeitern zwei Argumente: Wir würden ja alles machen, aber erstens sind wir in Nairobi weit ab vom Schuss, und zweitens haben wir kein Geld. Wenn ich das gelten lasse, habe ich ein doppeltes Alibi fürs Nichtstun. Deshalb sagte ich meinen Mitarbeitern: Die Unep ist nun mal nicht das große Sinfonieorchester. Wenn Sie also mit Geigen, Kontrabässen, Pauken und Trompeten spielen wollen, sind Sie hier fehl am Platz. Aber es gibt doch unheimlich schöne Musikkultur für Kammerkonzerte, für Streichquartette, ja für Klavier solo. Ich muss eben auf dem Instrument spielen, das mir zur Verfügung steht und nicht jammern, dass ich kein größeres habe.

*Klaus Töpfer, 64, ist seit 1998 Direktor der UN-Umweltbehörde Unep in Nairobi. Zuvor war das CDU-Mitglied Umweltminister, später Bauminister im Kabinett Kohl.*

## DAS PROMIFOTO DES MONATS

### *fiftyfifty* & GEORG LINGNAU, Pastoralreferent



Foto: Uwe Kölsch

**„Ich kaufe *fiftyfifty* jeden Monat, weil da Informationen, Meinungen und Berichte drin sind, die ich woanders nicht zu lesen bekomme. Außerdem laufe ich viel lieber mit einer *fiftyfifty* unter dem Arm durch Düsseldorf als mit einem Wirtschaftsblatt.“**

***Georg Ling nau, Pastoralreferent in der Pfarrgemeinschaft Düsseldorf-Oberbilk und Gurkenland, Organisator der Kinderzeltstadt „Superbilk“***



„Krankenhausbesuch“, an Leukämie erkranktes Mädchen, 6 Jahre

Wenn Kinder an Leukämie erkranken

# „Wie ein Schneemann in der Luft“



**Sieben von hunderttausend Kindern erkranken an Leukämie. Die Krankheit ist eine immense Belastung für die ganze Familie. Aber: Bei allem Leid herrscht auch Hoffnung. Eine Reportage von Nora Tomaschoff**

Der kleine Junge versteckt sich hinter dem großen Sofa. Hin und wieder lugt er grinsend an einer Ecke hervor, nur um sofort wieder dahinter zu verschwinden. Als er keine Lust mehr auf das Versteckspiel hat, kommt er lachend aus seinem Schlupfwinkel hervor. Im ersten Moment ein ganz normaler Fünfjähriger, neugierige, wache Augen in dem runden Kindergesicht. Erst auf den zweiten Blick fällt auf, dass seine Haare ausgefallen sind und nur leichter blonder Flaum den Kopf bedeckt. Boris ist krank.

## DAS PROMI-INTERVIEW

10 Fragen an ...  
Wilfried Korfmacher

? Was ist für Sie der Sinn des Lebens?

! Na ja, ... leben eben.

? Was bedeutet für Sie ein Dach über dem Kopf?

! ... Boden unter den Füßen.

? Ein Bettler spricht Sie auf der Straße an ...

! Geld allein kann nicht die Antwort sein.

? Was wünschen Sie sich von Verkäufern einer Obdachlosenzeitung?

! ... fiftyfifty.

? Ihre größte Leidenschaft?

! Zeichenlust.

? Ihr sehnlichster Wunsch?

! Ein Wunschlos.

? Welche Menschen bewundern Sie?

! Menschenfreunde.

? Welche Menschen verabscheuen Sie?

! Menschenfeinde.

? Sie gewinnen 1 Mio. Euro ...

! Bin kein

Glücksspieler, habe aber mal ein Plakat für die Glücksritter der New Economy gemacht, worauf stand: „Hasse ma' ne Mio.“

? Was würden Sie tun, wenn Sie nur

noch einen Tag zu leben hätten?

! Siehe oben, ... leben eben.

Prof. Wilfried Korfmacher ist Diplom-Psychologe und Dekan des Fachbereichs Design der Fachhochschule Düsseldorf. Er motiviert seine StudentInnen immer wieder, Kampagnen für soziale Initiativen, darunter auch fiftyfifty, zu konzipieren.



„An Sankt Martin hab ich zum ersten Mal gemerkt, dass mit Boris etwas nicht stimmt“, sagt seine Mutter, in ihrem Gesicht spiegeln sich die Sorgen der letzten Monate. „Boris hatte gar keine Lust zu feiern.“ Während die anderen Kinder mit ihren bunten selbstgebastelten Laternen durch die Straße zogen und um die Wette sangen, wollte er nur nach Hause. „Er wollte nicht Gripschen, konnte kaum die Laterne halten, sah ganz bleich aus und war furchtbar schlapp.“

Boris' Zustand verschlechterte sich, der begeisterte Fußballer wollte auf einmal nicht mehr zum Training gehen, ihm taten ständig die Beine weh, er bekam häufig Nasenbluten. An welcher Krankheit Boris leidet, erfuhr die Familie wenige Wochen später.

„Es war der fünfte Dezember“, das Datum wird Boris' Mutter wohl nicht mehr vergessen. Damals, im siebten Monat schwanger, war sie eigentlich mit ihrer ältesten Tochter Cindy (8) bei der Kinderärztin.



Starben noch vor 40 Jahren rund 50 % der Patienten vier Wochen nach der Diagnose, so überleben heute durch moderne Behandlungsmethoden sieben von zehn Kindern.

Weil Boris so blass aussah, wurde auch er untersucht, nur zur Sicherheit. „Nach der Blutabnahme riet sie uns dringend, ihn in die Klinik zu bringen. Am Abend um kurz vor neun, nach endloser Warterei haben wir die Nachricht bekommen: Boris hat Leukämie.“ Die Angst und die Ohnmacht, die eine solche Nachricht auslösen, lassen sich kaum in Worte fassen. „Die Diagnose war ein totaler Schock für uns, wir konnten es gar nicht glauben“, erzählt Boris' Mutter. „Man denkt immer, so etwas ist weit weg und dann passiert es dem eigenen Kind.“

Jedes Jahr erkranken sieben von 100.000 Kindern an Leukämie, „die häufigste Form von Krebs bei Heranwachsenden“, weiß Prof. Dr. Goebel, Chefarzt der Kinderonkologie der Universitätsklinik Düsseldorf und ergänzt: „Die Diagnose ist nach wie vor eine der schlimmsten, doch die Zeiten sind vorbei, als der Befund Krebs einem Todesurteil gleich kam.“ Starben noch vor 40 Jahren rund 50 % der Patienten vier Wochen nach der Diagnose, so überleben heute durch moderne Behandlungsmethoden sieben von zehn Kindern. „Die Heilungschancen sind groß, doch die Behandlung mit Chemotherapie, Operation, Tabletten und Spritzen geht an die Grenzen des Erträglichen.“ Und: Nicht nur der kleine Patient ist betroffen. Prof. Goebel: „Das Kind erkrankt aber die ganze Familie leidet.“

Nicht immer wissen die Eltern, wie offen sie mit ihrem Kind sprechen können. Prof. Goebel fordert Ehrlichkeit und einen verantwortungsvollen Umgang. Ganz wichtig sei es, weder die Gefährlichkeit der Krankheit noch die Torturen der Therapie zu verschweigen. Aber: Eltern sollten auch immer Hoffnung vermitteln.

Dass man zu den Kindern ehrlich sein muss und sie nicht belügen darf, wissen auch Boris' Eltern. Rückblickend würden sie sich aber in manchen Situationen anders verhalten, ihre Gefühle nicht mehr so offen zeigen. „Am Anfang war es hart, wir haben oft geweint. Boris hat uns natürlich gefragt: ‚Warum?‘. Als wir ihm den Grund nannten, hat er nur gesagt: ‚Ist doch nicht so schlimm‘ und uns getröstet. Dass ein so kranker Junge zu so einer großen Geste fähig ist, hat uns sehr berührt.“ Mittlerweile verstecken die Eltern ihre Gefühle etwas besser und zeigen Angst und Traurigkeit nicht mehr so offen.

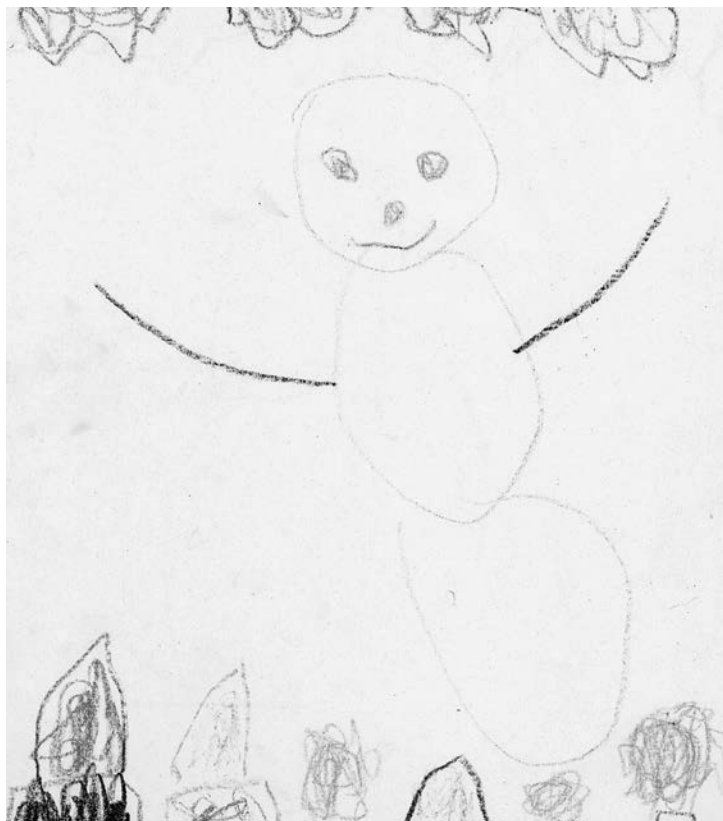
Besonders in den ersten Wochen waren Boris' Eltern so niedergeschlagen, dass sie nicht mehr weiter wussten: „Die Zeit im Krankenhaus war unglaublich anstrengend. Ich hab mir viele Gedanken gemacht, dachte, ich würde das nicht durchstehen, aber von irgendwo nimmt man die Kraft dann doch her.“

Das ganze Leben wird durch die Krankheit auf den Kopf gestellt. Das Kind wird aus seiner alltäglichen, vertrauten Umgebung herausgerissen. Boris darf – immungeschwächt durch die Zytostase - nicht mehr in den Kindergarten, um das Risiko einer Ansteckung möglichst gering zu halten. Aus dem selben Grund darf er nicht ins Kaufhaus oder in öffentliche Verkehrsmittel – schlimmer noch: mehr als zwei Spielkameraden sollen nie in seiner Nähe sein.



Zu all dem kommen wirtschaftliche Probleme. Viele Familien mit schwer kranken Kindern geraten in finanzielle Schwierigkeiten. Boris' Vater hat sich beurlauben lassen, die Mutter hätte die Betreuung von Boris, seiner Schwester und dem Baby nicht alleine bewältigen können. Und Cindy, die Schwester? Sie musste in letzter Zeit arg zurück stecken, der kleine Bruder steht - gewollt oder ungewollt - im Mittelpunkt und den Eltern fehlt die Zeit, sich intensiver um die Tochter zu kümmern. „Die gesunden Kinder vermissen die Intensität der Zuneigung, denken womöglich, die Eltern hätten sie nicht mehr lieb und geraten dadurch selbst in eine existenzielle Krise“, weiß auch Prof. Goebel. In der Uniklinik ist man sich dieser Problemen bewusst. Deshalb werden neben Freizeiten für die Erkrankten auch Urlaubsangebote speziell für Geschwister und Familien konzipiert. Den Eltern stehen außerdem regelmäßig Gesprächsangebote mit Psychologen und Ärzten zur Verfügung. Auch für Boris' Eltern war der Austausch mit anderen Betroffenen sowie mit Ärzten und Schwestern eine große Hilfe. Heute scheint die Angst etwas gewichen zu sein. „Das Größte haben wir hinter uns“, sagt die Mutter lächelnd und ihr ist die Erleichterung förmlich anzumerken. Zugleich strahlt sie eine ungewöhnliche Kraft und Stärke aus, die vielleicht nur Menschen entwickeln können, die solche oder ähnliche Krisen überstanden haben.

Boris schläft wieder zu Hause und wird nur noch ambulant in der Uniklinik behandelt. Seinen letzten Geburtstag und das Weihnachtsfest hatte er auf der Station verbracht. Ausgelassen feiern konnte er dort nicht, Boris war bedrückt, still und ernst. Mittlerweile, wieder zu Hause, ist er regelrecht aufgeblüht und macht einen zufriedenen Eindruck. „Bald darf ich wieder nach draußen und im Sommer gehe ich in die Schule. Dann wird alles gut“, freut sich der Kleine und zeigt sein breitestes Lachen.



Auch Sandra hat es erst einmal geschafft. Die 15-Jährige sitzt an einem Tisch im Spiel- und Fernsehzimmer der Ambulanz – angeschlossen an einen Tropf. In dem hellen Raum, der an einen Hort erinnert, ist überall Spielzeug verteilt, auf dem Tisch liegen angefangene Kinderzeichnungen, Stifte und Bücher. Auch an den Wänden bunte Kinderbilder. Ein Raum, in den sich die kleinen Patienten zurückziehen können, um wenigstens kurzzeitig dem Klinikalltag zu entfliehen.

Nach ihren langen Krankenhausaufenthalten sehnt sich Sandra nach einem ganz normalen Leben. „Am meisten vermisse ich mein zu Hause, ich will nicht immer im Krankenhaus sein“, sagt sie bedrückt. Das Mädchen mit dem Kopftuch sieht jung aus für ihr Alter; aber in dem kindlichen, zerbrechlichen Äußeren steckt eine starke, gereifte Persönlichkeit.

## „JETZT HABE ICH ERST MAL HOFFNUNG“

Sandra (15) erzählt von ihrer Krankheit

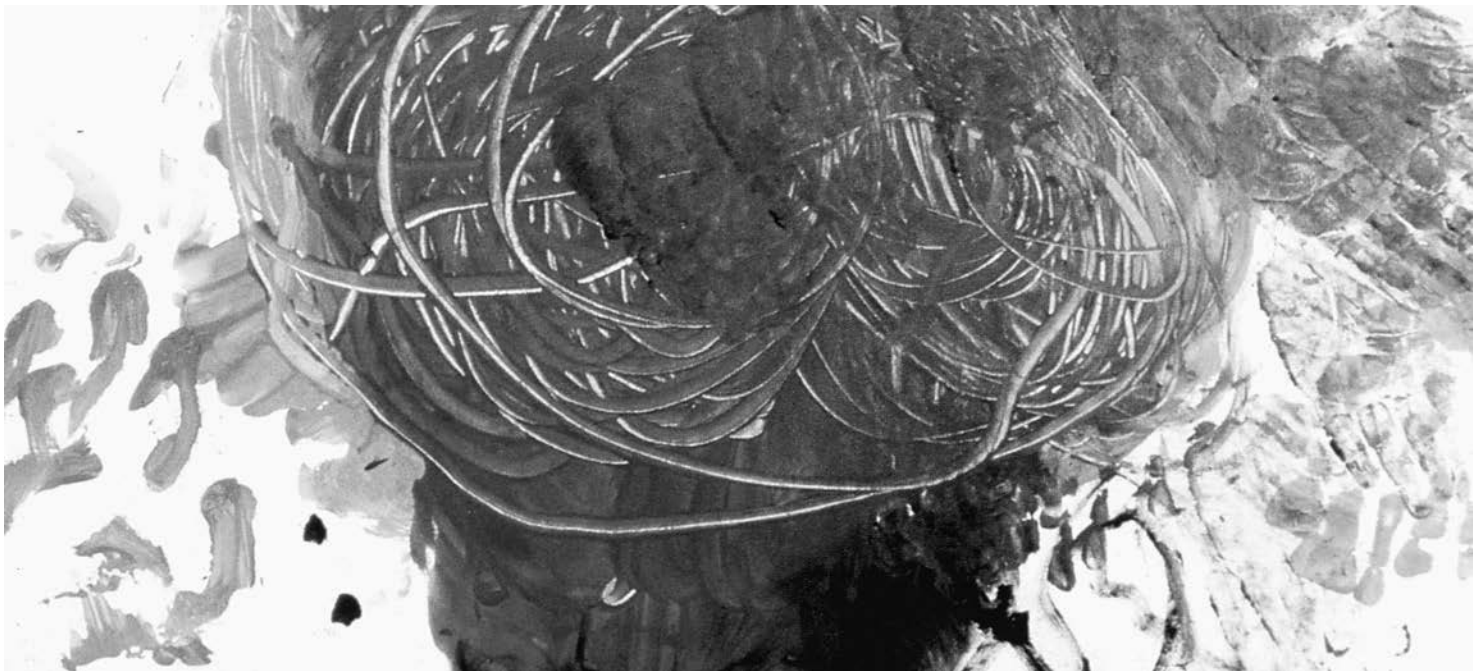
(nt). Ich bin vor vier Jahren krank geworden, Diagnose: Leukämie. Nach einer Knochenmarktransplantation ging es mir zweieinhalb Jahre gut. Im November 2001 wurde ein Tumor in meinem Knie entdeckt. Ich habe oft gedacht: Jetzt ist Schluss. Manchmal wollte ich einfach nicht mehr. Dann hab ich es aber doch geschafft durch meinen Papa und meinen Hund. Meine Familie hat mir Kraft gegeben. Es ist schwierig, den Kontakt zu Freunden aufrecht zu halten, bei so einer Krankheit merkt man erst, wer wirklich zu einem steht. Jetzt geht es mir zwar besser, aber sobald neue Untersuchungen gemacht werden, habe ich Angst. Mich ärgert es, wenn ich im Fernsehen Schönheits-OPs sehe, ich kann einfach nicht verstehen, dass Menschen sich freiwillig operieren lassen wollen und hier geht es um Leben und Tod. Es war schlimm, wenn Freunde gestorben sind, plötzlich wurde einem bewusst, dass man davon gar nicht so weit entfernt ist. Aber jetzt habe ich erst mal Hoffnung.

Die Situation, wenn ganz neue Kinder kommen, noch mit Haaren, finde ich schrecklich. Die tun mir so leid, weil ich doch weiß, was ihnen noch bevor steht. Ich würde ihnen gerne Mut machen aber ich habe das schon zu oft gemacht und dann ist es doch daneben gegangen. Wenn man so krank ist, wird man sensibler, man interessiert sich mehr für die Probleme anderer. Mein größter Wunsch für die Zukunft ist, dass alle in meiner Familie und alle, die ich kenne gesund bleiben.

Sandra hat in ihrem Leben schon viel erlebt: Kurz vor ihrem elften Geburtstag wurde sie krank. Im September 1998, vier Jahre nach dem Krebstod ihrer Mutter, wurde bei ihr selbst die Diagnose ALL - Akute lymphatische Leukämie - gestellt. Nach einer Knochenmarktransplantation blieb Sandra zweieinhalb Jahre gesund. Endlich die Leukämie überstanden, folgte die nächste Hiobsbotschaft - bei einer Untersuchung wird ein Knochentumor im Knie entdeckt. Sandra wird wieder mit Chemotherapie behandelt, die Ärzte entfernen den befallenen Knochen und setzen eine Prothese ein. Manchmal spürt die Jugendliche Wut über ihre Lage, dann fragt sie sich, warum es gerade sie treffen musste. Aber trotz aller Rückschläge hat sie nie aufgegeben, bei ihrem Vater und ihrem kleinen Hund findet sie Rückhalt und Kraft.

Allerdings hat sie den Kontakt zu den meisten Schulfreundinnen verloren, auch wenn im Rahmen der Behandlung versucht wird, die Kinder möglichst im Klassenverband zu halten. Die „Schule für Kranke“ entsendet Lehrer an die Uniklinik, so verlieren die Patienten bestenfalls nicht den Anschluss an den Wissensstand ihrer Klasse. Eine neue Unterrichtsform, die sogenannte „Teleschule“, wird von der Elterninitiative unterstützt, und lässt die Kranken von zu Hause aus über Videokamera und Mikrofon aktiv am Schulunterricht teilnehmen. „Keine schlechte Idee“, findet Sandra „aber schwer durch zu führen, jedenfalls im Moment noch.“

In Zukunft wird Sandra einen großen Bogen um Krankenhäuser machen, trotzdem behält sie die Zeit in der Klinik nicht nur in schlechter Erinnerung. „Wir hatten auch oft Spaß hier, ich glaube sonst wäre das nicht auszuhalten.“ Auch die Stationsmitarbeiter versuchen immer wieder, den Kindern Mut zu machen. Nur mit einer Trauermiene herum zu laufen, ist wenig hilfreich. Trotzdem ist der Tod allgegenwärtig. Immer wieder gibt es Fälle, in denen alle Therapiemöglichkeiten ausgeschöpft sind und ein Kind sterben wird. „Die Kinder merken genau, wenn es zu Ende geht und dann bestimm-



#### Von einem an Leukämie erkrankten Kind: „Ich male Kotze“

men sie selbst, welche Therapien noch gemacht werden“, sagt Dr. Goebel. Zu seinem Geburtstag vor einigen Jahren haben ihm ein paar Schützlinge die vier Jahreszeiten gemalt. „Das Mädchen, das den Winter zu Papier gebracht hat, zeichnete einen Schneemann zwischen Himmel und Erde schwebend. Das war, als hätte sie den eigenen Tod vorausgeahnt. Kurze Zeit später ist sie gestorben.“

Nicht nur in dieser letzten Phase erfüllt die Aktion „Wünsch dir was“ schwer kranken Kindern lang gehegte Träume - einen Feuerwehr-besuch, einen Hubschrauberflug oder die Möglichkeit, den Lieblingsstar zu treffen. Vor einigen Jahren bekam ein Mädchen Besuch von Hape Kerkeling. Der Comedy-Star hat alle Kinder auf der Station zum Lachen gebracht.

Wenn es zu Ende geht, möchten die meisten kleinen Patienten nach Hause. Für diejenigen, die nicht auf Station sterben möchten, bietet die Klinik Hausbetreuung an. Prof. Goebel hat die Erfahrung gemacht, dass Kinder häufig besser mit ihrem Schicksal umgehen können als die Eltern. „Der bevorstehende Tod ist besonders für die Eltern schlimm, die noch hoffen und deren Hoffnung abrupt enttäuscht wird, vor allem, wenn sie sehen, dass andere gesund werden“, sagt er mit ernster Stimme.

Boris und Sandra haben es fast geschafft, sie haben den Krebs besiegt und können bald wieder ein normales Leben führen. So unbeschwert wie andere Kinder werden sie vermutlich nie mehr sein, dafür können sie vielleicht die glücklichen Momente bewusster wahrnehmen. Auch wenn die letzten Monate die schwersten in ihrem Leben waren, versucht Boris' Mutter, ihnen etwas Positives abzugewinnen. Nicht nur, dass alle in der Familie noch enger zusammengewachsen sind. Sie leben viel intensiver, freuen sich über jeden neuen Tag. Und Boris' Mutter erzählt eine alltägliche Begebenheit: „Wenn ich beim Einkaufen diese griesgrämigen, gehässigen Gesichter der Menschen sehe, denke ich manchmal, die müssten nur mal eine halbe Stunde auf die Krebsstation gehen und das Elend sehen.“ Natürlich wäre es ihr lieber, wenn das Schicksal es besser mit ihr und ihrer Familie gemeint hätte. „Aber: In so einer Situation merkt man auch, was wirklich wichtig ist im Leben“, sagt sie, das neu Geborene auf dem Schoß und die beiden „Großen“ in ihren Armen.

**Elterninitiative Kinderkrebsklinik e.V. Bunzlauer Weg 31,  
40627 Düsseldorf, 0211/279998**

[www.wuenschdirwas.de](http://www.wuenschdirwas.de)

[www.onko-kids.de](http://www.onko-kids.de)

[www.mildred-scheel-akademie.de](http://www.mildred-scheel-akademie.de)

**Verwaiste Eltern in Deutschland e.V. [www.veid.de](http://www.veid.de)**

## LITERATUR-TIPPS:

**Christel Zachert, Isabell Zachert, „Wir treffen uns wieder in meinem Paradies“, 236 Seiten, Lübbe 1995.**

**Martina Amann, „Wer nicht kämpft hat schon verloren.**

**Meine Geschichte“, 203 Seiten, Sauerländer 2000.**

**Michael Schophaus, „Im Himmel warten Bäume auf dich“, 184 Seiten, Goldmann 2002.**



**Landeshauptstadt  
Düsseldorf**

**Der Bereich vorübergehende Inobhutnahme  
bei geeigneten Personen VIP des Städtischen  
Kinderhilfezentrums**

**sucht in Düsseldorf**

**Menschen mit sozialem  
Engagement,  
die ein Kind oder einen Jugendlichen  
in einer Krisensituation  
vorübergehend in ihrem Haushalt  
aufnehmen können.**

#### **Wir Bieten:**

Entsprechende Honorierung, Kostenerstattung,  
Pflegegeld, pädagogische Unterstützung,  
Begleitung und Austausch.

Sie sind interessiert?

Sie fühlen sich für diese Aufgabe geeignet?

Sollten Sie dazu noch über geeignete räumliche  
Möglichkeiten und Zeit verfügen, steht einem  
Gespräch mit uns nichts mehr im Wege.

Rufen Sie an.  
Ihre Ansprechpartnerin  
Frau Schaffert  
Tel. 89-9 86 20  
Ihr Ansprechpartner  
Herr Reissmeier  
Tel. 89-9 86 21

**Jugendamt  
Städtisches Kinderhilfezentrum  
Dorotheenstr. 39, 40235 Düsseldorf**

# Die Kunst des Teilens

## Künstler helfen Obdachlosen: Novitäten 2003

Imi Knoebel



### Dog Stoned

Multiple Unikat-Objekte aus Holz, Acryl-Nachleuchtfarbe (leuchtet im Dunkeln) und Stein. Hund ca. 100 x 70 x 4 cm, Auflage nur 30 Stück plus A.P.-Auflage des Künstlers, bei *fiftyfifty* je 2 Exemplare aus nummerierter- und A.P.-Auflage erhältlich, rückseitig datiert und handsigniert

2.500 Euro

„Imi Knoebel stiftet leuchtenden Hund für Obdachlose.“ NRZ

Claudia Rogge



Die Künstlerin Claudia Rogge ist längst kein Geheimtipp mehr. Vor dem Carschhaus in der Düsseldorfer Altstadt hat die Provokateurin einst nacheinander Obdachlose und abgehackte, blutige Schweineköpfe installiert. Im letzten Jahr startete nach einer Ausstellung in der *fiftyfifty*-Galerie ihre viel beachtete mob-Tour mit 5.000 Puppenköpfen in einem Glas-LKW - die zweite Tour mit knienden, nackten Männern ist gerade abgeschlossen. Kunstexperten glauben, dass die Preise für Claudia Rogges visionäre Arbeiten schon in naher Zukunft explodieren werden. *fiftyfifty* bietet sie derzeit noch für vergleichbar wenig Geld an.

### mob

Original-Objekt aus Glas, Puppenkopf & Wachs, ca. 21 cm hoch, datiert (2003), handsigniert, (nur noch wenige Exemplare erhältlich)

100 Euro

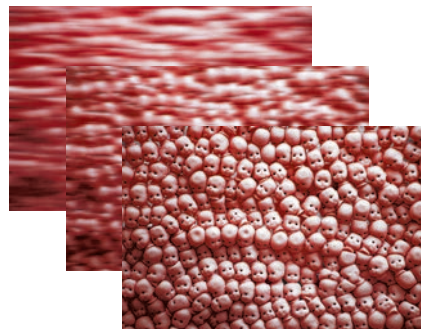
Claudia Rogge



### il 2

Skulptur aus Epoxydharz, ca. 100 x 38 x 50 cm, datiert, handsigniert

3.800 Euro



### mob il 1-3, 0, 30 & 90 km/h

3 0-Proofs, datiert, handsigniert, je ca. 15 x 22 cm

zusammen (3 Arbeiten inkl. Katalog) 98 Euro

Eduard Berms-Batas



### Augen-Blicke

hochwertige Edelstahluhr, Lederarmband, limitierte Auflage 333 Exempl., nummeriert, datiert, graviert, auf der Verpackung handsigniert

80 Euro

„Informelle Kunst am Handgelenk. Eine wertvolle Armbanduhr.“ *Neue Osnabrücker Zeitung*



Franziskanerbruder Matthäus Werner, Schirmherr von *fiftyfifty*

Liebe Kunstfreunde,

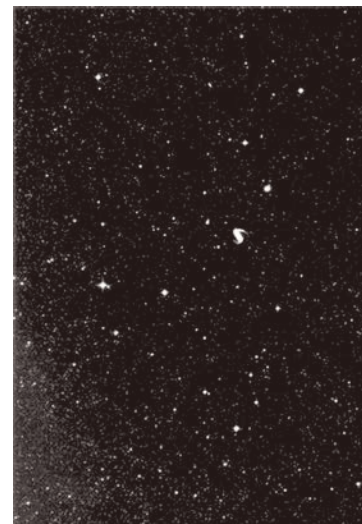
wieder einmal bieten wir Ihnen „große Kunst für kleines Geld“ (*Überblick*). Wieder einmal können Sie Arbeiten internationaler Topstars günstig kaufen und gleichzeitig Obdachlosen helfen. Die Benefiz-Kunst bei *fiftyfifty* ist - gemessen am Marktwert der Künstler - extrem günstig. Bestellen Sie also rasch und helfen Sie mit, Obdachlose von der Straße zu holen.

Herzlichst, Ihr

Br. *Manus 2*

PS: Besuchen Sie auch unsere Galerie in der Jägerstr. 15 in Düsseldorf-Eller (mo-fr 14-17 Uhr und nach Vereinbarung: 0211/9216284).

Thomas Ruff



### 07h 48m / 70°

Originalfoto, 1990/2003, datiert, handsigniert, nummeriert (1-100), ca. 30 x 42 cm incl. weißem Rand

700 Euro

„Große Kunst zum Spottpreis.“ *Westdeutsche Zeitung*

BESTELLUNG · INFOS · DAS KOMPLETTE PROGRAMM  
0211/9216284 oder [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

**fiftyfifty**  
**galerie**

Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf  
Fon 0211/9216284, Fax 0211/9216389  
mo-fr 14-17 Uhr & nach Vereinbarung

„Superstar Otto Piene hat eine neue *fiftyfifty*-Uhr gestaltet.“ *Express*

Katharina Sieverding



**Motorkamera, 1974/2003**

Mikro Piezo Technology, SW/Color Print, 50 Stück nummeriert, datiert handsigniert, 91,4 x 66 cm

800 Euro

Otto Piene



**Original-Uhren: „Der blaue Planet“**

Chronometer in wertvollem Edelstahlgehäuse, Ziffernblatt aus echtem Schiefer, handbemalt (!), rückseitig handsigniert, limitierte Auflage nur 100 Exemplare, hohe Wertsteigerungsmöglichkeit

280 Euro



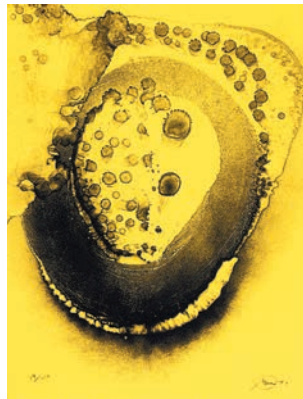
**Der blaue Planet**

Sammel-Kaffeebecher aus Porzellan  
Sophienthal by Rosenthal

16 Euro (2 Stück 30 Euro, 6 Stück 80 Euro)

Otto Piene, dessen Feuerbilder und Himmelskulpturen weltberühmt sind, über seine Uhr: „Der blaue Planet ist bedroht. Mein tickendes Kunstwerk ist ein Mahnmal zum Schutz der Umwelt und der Menschen.“

Otto Piene

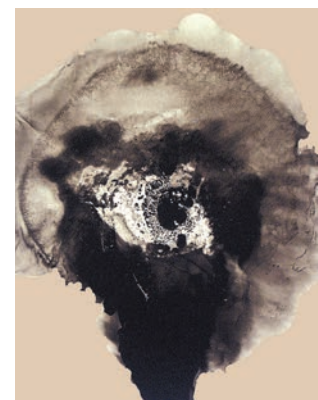
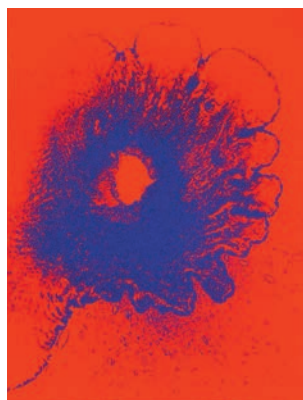
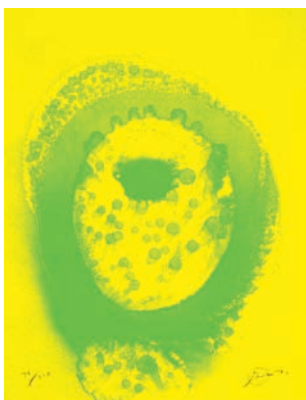


**Sternzeichen/Elemente**

Siebdrucke, Raritäten aus dem Jahr 1971, Auflage 120 Stück, *fiftyfifty*-Exemplare 29/120, nummeriert, datiert, handsigniert (weitere 6 Blätter unter [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)), Galeriewert mind. 5.000 Euro, bei uns

nur 1.400 Euro/Blatt

Pienes Werk wurde mit Preisen überhäuft. 2003 erhielt er für sein Lebenswerk die Jean-Miró-Medaille der UNESCO und den Leonardo-da-Vinci-Award of Arts.



**BESTELLUNG & INFOS**

Telefon: 0211/9216284 oder [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

**fiftyfifty  
galerie**

Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf

Fon 0211/9216284, Fax 0211/9216389

mo-fr 14-17 Uhr & nach Vereinbarung

„Lithos wie wertvolle Aktien“ NRZ

Hubertus Neuerburg



**Schloss Benrath**  
3 O-Lithos, 40 x 30 cm, nummeriert (1-100), datiert, handsigniert

je 38 Euro (3 Blätter im Set 100 Euro)



**Schweinehirt**

Die Bilder von Hubertus Neuerburg (geboren 1942 in Wien), Dozent für Film und Dokumentation an der Kunstakademie Düsseldorf, zeigen Menschen in Alltagsszenen. Indem Neuerburg eine Welt pinselt, wie es sie nicht gibt, schafft er gleichzeitig eine hintersinnige Wirklichkeit jenseits der Harmonie. Die kleinen Gemälde können die Tristesse des Alltags aufhellen und positiv wenden, weil sie das Leben so positiv zeigen, wie es eben manchmal doch sein könnte.



**Paradies**

24 Monate Garantie auf alle Uhren

Hubertus Neuerburg



**Kö-Brige**  
**Venedig**  
**Schweinehirt** (o. Abb.)  
3 Tischuhren, hochwertiges Edelstahlgehäuse, Zeiteinteilung hand-coloriert, datiert, handsigniert, ca. 9 cm Durchmesser

je 88 Euro



**Schlosssturm**  
Armbanduhr für Männer und Frauen, limitierte Auflage 300 Stück, rückseitig graviert u. in wertvollen handsignierten Aludosen verpackt

70 Euro

„Star-Künstler für Obdachlose“ Publik Forum

Jörg Immendorff



**Riesa**  
O-Litho, 2000, 5 Stück, handsigniert, datiert, ca. 40 x 60 cm (11 weitere Blätter unter [www.fiftyfifty-alerie.de](http://www.fiftyfifty-alerie.de))

nur 200 Euro



**bleibt babel - erstmal babel**  
Rosenthal Künstlerteller, Rarität aus 1991, ca. 25 cm Durchmesser

240 Euro

Beat Streuli



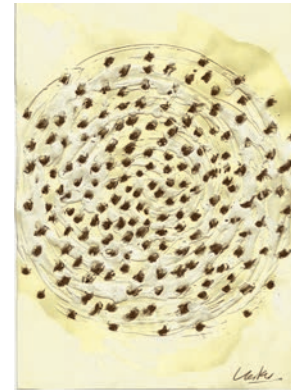
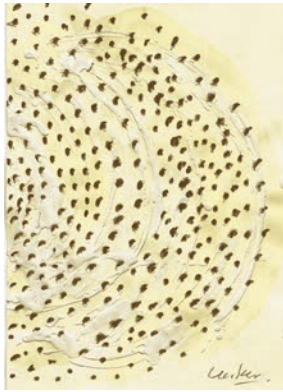
**Martinique**  
Original-Foto, rückseitig nummeriert, datiert, handsigniert, ca. 40 x 50 cm

500 Euro

Beat Streuli, internationaler Fotokünstler, stiftet 30 (von 90) Fotos für die Obdachlosenhilfe der Armen-Brüder des Heiligen Franziskus. Streulis Arbeiten sind eine fotografische Ästhetisierung von Menschen im Alltag, eine künstlerische Überhöhung, die den ursprünglichen Anspruch der Fotografie, Realität abzubilden, entscheidend erweitert hat. Streulis Fotos werden auf dem regulären Kunstmarkt zu Höchstpreisen gehandelt. Eine seiner vielfältigen Gebäudeinstallationen ist in Düsseldorf am Finanzkaufhaus der Stadtparkasse an der Berliner Allee zu bewundern.

# fiftyfifty-Erfolgsbilanz: 2000 Obdachlose in 8 Jahren von der Straße geholt

Günther Uecker

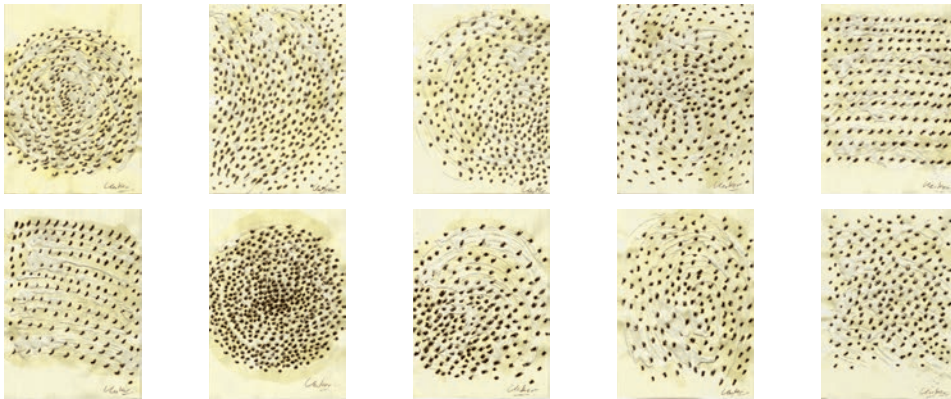


**Kosmos 2003**  
13 Tusche-Graphit-Leim-Arbeiten, O-Lithos auf Karton, nummeriert (1-40 + e/a-Blätter), datiert, handsigniert

260 Euro (13 Blätter im Set nur 2.500 Euro)

Günther Uecker gehört zu den bedeutendsten zeitgenössischen Künstlern. Sein überaus vielfältiges Werk, das sich immer wieder mit „der Verletzung des Menschen durch den Menschen“ befasst, wird in der ganzen Welt gezeigt. Der Obdachlosenhilfe *fiftyfifty* hat Uecker 13 außergewöhnliche Arbeiten auf Industrie-Bütten zur Verfügung gestellt, die wir in exklusiver Auflage von nur 40 Exemplaren (zzgl. 10 e/a-Blätter) anbieten. O-Ton Uecker: „Ich habe kosmische Erschütterungen wie ein Seismograph zu Papier gebracht und gebe diesen galaktischen Impuls wieder.“

Günther Uecker

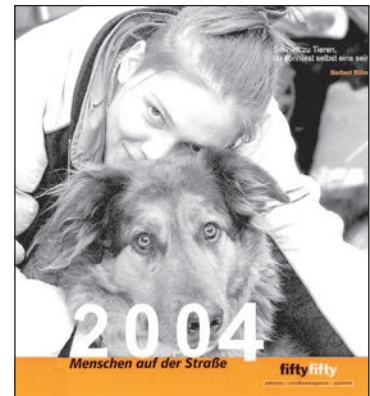


**Kosmos 2003**  
siehe oben

260 Euro (13 Blätter im Set nur 2.500 Euro)

Spenden für Obdachlose: Asphalt e.V./*fiftyfifty*  
Postbank Essen, BLZ 360 100 43, Konto 53 96 61-431

## SHOP



**fiftyfifty-Kalender**  
**Menschen auf der Straße 2004**  
Einfühlsame Fotos von Uwe Kölsch, zeitgenössische & klassische Texte, 30 x 40 cm

11 Euro

„Glanz- und Höhepunkt des Projektes *fiftyfifty*.“  
*Rheinische Post*

**Bestellcoupon (an: *fiftyfifty*, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf, Fax 0211/9216389)**

coupon 

**Ja!**

ich bestelle:

---



---



---



---

Versandkosten pauschal 4 Euro **Summe** \_\_\_\_\_ **Euro**

Der Lieferung liegt eine Rechnung bei. Die Ware bleibt bis zur vollständigen Bezahlung Eigentum der *fiftyfifty*-Galerie.

**Ich zahle:**

- nach Rechnungserhalt (nicht bei Neukunden)  
 gegen Verrechnungsscheck

**Vorname, Name** \_\_\_\_\_

**Straße, Hausnr., PLZ, Ort** \_\_\_\_\_

**Tel./Fax/E-Mail** \_\_\_\_\_

**Datum, Unterschrift** \_\_\_\_\_

**Kauf ohne Risiko.**  
Bei Nichtgefallen  
Geld zurück.

Alle Künstler arbeiten ehrenamtlich und kostenlos für die Obdachlosenhilfe *fiftyfifty*. Der Reinerlös aus dem Verkauf der Arbeiten, die größtenteils durch *fiftyfifty* produziert werden, kommt einem Heim für chronisch kranke Obdachlose der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des Heiligen Franziskus (Düsseldorf) zugute.

**Weitere Infos zu den Künstlern: 0211/9216284**

**fiftyfifty**  
**galerie**

Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf  
Fon 0211/9216284, Fax 0211/9216389  
mo-fr 14-17 Uhr & nach Vereinbarung



## „Wieder in die Box“

### Jens Daniel (14) über seine Knochenmarktransplantation

Ich heiße Jens Daniel und bin 14 Jahre alt. Das erste Mal bekam ich Leukämie mit zwei Jahren (1990). Dazu habe ich nicht viel zu erzählen, aber von meinen Eltern weiß ich, dass irgendwo im Keller von Münster entdeckt wurde, dass ich Leukämie hatte. Aber ich konnte damals nicht auf die Station, weil ich Husten hatte. (Ja, mehr dazu weiß ich leider auch nicht.) Den ersten Rückfall bekam ich mit fünf Jahren (1993). Leukämie - daran kann ich mich nur noch schwach erinnern. Ich weiß nur noch, dass ich da fast jeden Tag gebastelt hab. So Frösche aus Pappe, die dann alleine springen konnten, wenn man hinten darauf drückte. Den zweiten Rückfall hatte ich mit acht Jahren (1997). Da kam hin und wieder jemand, der mit uns Musik gemacht hat. Die kam dann immer am Sonntag im Radio.

Mit neun Jahren (1998) hatte ich eine Knochenmark-Transplantation (und daran kann ich mich noch am allerbesten erinnern, ist ja klar). Damals hatten die in Münster noch keine KMT (Knochenmark-Transplantation) und deshalb musste ich nach Essen in die Uniklinik.

Dort mussten wir erst mal warten, bis der Raum steril war (das heißt, dass kein Staubkörnchen im Raum sein durfte), wo ich rein sollte. Dann kam die Krankenschwester und ich musste erst mal duschen. Danach gingen wir durch einen Flur zu einer Box (ein kleiner Vorraum und da hinter der eigentliche Raum, wo ich rein musste). Im Vorraum waren die ganzen Geräte und Medikamente. Dann wurde ich eingeschleust, das heißt, dass ich in den Raum ging und ab da an hat man keine Berührung mehr mit Staub oder Sonstigem. Immer, wenn man mich besuchen wollte, musste man sich erst einen grünen Mantel, dann grüne Folie oder so eine Art Netz über die Schuhe ziehen, dann noch ein Netz für die Haare und Handschuhe. Die stinken aber immer, wenn man sie von den Händen wieder abmacht. Da mein Knochenmarkspender krank wurde, musste ich wieder aus der Box raus. Ich war auch froh darüber, denn so verpasste ich Weihnachten zu Hause nicht.

Dann kam der Tag, wo ich das Knochenmark bekommen sollte - besser gesagt die Nacht. Ich wurde gefragt, ob ich schon aufgeregt wäre, aber ich fühlte mich wie immer.

Dann kam ich also nach Weihnachten wieder in die Box. Meine Lehrerin war gerade im Zimmer und wir haben Mathe geübt (glaub ich, weiß ich nicht mehr so genau), da springt der Deckel von der Creme auf (da ich jeden Morgen baden musste und dann eincremen) und flog durch das ganze Zimmer und landete schließlich in der Badewanne. An diesem Tag war Mathe gelaufen, da ich mich nicht mehr eingekriegt habe vor Lachen. Ich hatte auch fast täglich Krankengymnastik und hin und wieder kam jemand und hat mit mir gespielt. Nach zwei, drei Wochen bekam ich einen Zivi. Ich hatte vier Geräte angeschlossen. Jeden Tag musste ich dann morgens, mittags und abends immer fünf Tabletten nehmen und eine Flüssigkeit mit einer Spritze in den Mund geben. Dann immer hin und wieder zu

Untersuchungen. Bevor ich zu den Untersuchungen konnte, musste ich erst den Mantel, die Handschuhe, die Folie über die Schuhe und das Netz über die Haare machen/anziehen, bevor ich raus durfte. Ich bin auch nicht gelaufen, sondern wurde mit einem Rollstuhl gefahren, den eine Krankenschwester geschoben hat, da ich sonst umkippen konnte. (Es ist aber nie was passiert.) Dann kam der Tag, wo ich das Knochenmark bekommen sollte - besser gesagt die Nacht. Ich wurde gefragt, ob ich schon aufgeregt wäre, aber ich fühlte mich wie immer. Am nächsten Tag musste ich Joghurt essen. Morgens, mittags und abends und eine Woche bevor ich raus kam. Eines Morgens kamen Ärzte mit Krankenschwestern rein und öffneten alle Türen - und auch mein Zivi war dabei (der leider dann zu einem anderen Kind musste). Von da an bin ich mit meiner Mutter und der Krankengymnastin spazieren gegangen. Am letzten Tag hab ich nur noch fünf Minuten gebadet. Ich hab alle Sachen gepackt und um ca. 12 Uhr durfte ich nach Hause gehen. Dann sind wir nach Hause gefahren und ich hab mir erst mal alles angeschaut. Ist ja auch verständlich wenn man sieben Wochen lang nur in einem Raum war und hin und wieder raus durfte zu Untersuchungen.

*www.onkokids.de*

**HIER PASSIERT S**  
im Oktober zakk.de

**30.9. - 2.10.**  
**3-Tage-Rennen**  
Das Ddorfer Bandfestival im zakk

**Di. 7.10. > 18 Uhr**  
**Drogenpolitik in Düsseldorf**  
Diskussion zur aktuellen Situation

**Mi. 8.10. > 20 Uhr**  
**Die CIA und der 11. September**  
Andreas von Bülow liest

**Mi. 15.10. > 20 Uhr**  
**Afrob & Samy Deluxe**  
auf der "Big Boys"-Tour

**Fr. 24.10. > 18 Uhr**  
**Egon Bahr**  
liest aus seinem neuen Buch "Der deutsche Weg"

Demnächst: 1.11. Blumfeld > 5.11. Fun Lovin« Criminals > 11.11. Frank Black > 18.11. The Skatalites > 23.11. Blackmail

www.zakk.de - 0211-97 300 10  
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

**PSYCHOLOGISCHER BERATER**

- Familientherapie
- Gesprächstherapie
- NLP (Neuro-Linguistisches Programmieren)
- Medizinische Hypnose
- Lehrer für Autogenes Training

**IAPP** INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND PSYCHOPÄDAGOGIK  
Studium vor Ort oder als staatlich zugelassenes Fernstudium!

Kaiserstr. 46 · 40479 Düsseldorf  
**0211 - 492 03 14**  
e-mail: info@iapp-institut.de  
www.iapp-institut.de

**Träume, Pech und Pannen**

Mit einer Uraufführung ist das Düsseldorfer Kinder- und Jugendtheater unter seinem neuen, vom Berliner Grips-Theater kommenden Leiter Stefan Fischer-Fels soeben in die Herbst/Winter-Spielzeit gestartet:



Die Drei-Euro-Ballade: „SCRATCH“

In „SCRATCH!“, einer Großstadtballade und Lovestory von Lutz Hübner, machen sich Tamla und Jörg, zwei junge Leute, die die Schule hinter sich haben, auf den Weg ins Leben. Sie haben hochfliegende Träume und müssen doch mit allerhand Pleiten, Pech und Pannen fertig werden. Tamla lernt, was es heißt, für ein paar Wochen ein „Star“ zu sein. Jörg fällt ganz tief, dabei wollte er doch ein angesagter DJ werden. Mit viel Musik, Tempo und Witz kreist das Stück für junge Leute ab 14 Jahren um die ernste Frage nach Glück und Sinn im Leben. Und das zum freundlichen, einmalig günstigen Eröffnungspreis (nur im Oktober) von drei Euro pro Person.

**Abendtermine:**

3./4./10./11./15./17./18.10., jeweils 19.30 Uhr, am 15.10. um 18 Uhr, Karl-Röttger-Platz 1 (Münsterstr. 446), Düsseldorf, Tel. 02 11 - 61 26 86 oder 85 23 711

**„Der will nur spielen“**

Spiel mir das Lied vom Tod: Eine schwerbewaffnete Gestalt betritt die halbdunkle Bühne. Aber dann ist es nur der Eigenheimbesitzer Feldmann alias Kabarettist Martin Maier-Bode mit Bohrmaschine und Handwerker-gürtel. Seine koreanische Heizung streikt, der Installateur quasi auch („Das lohnt sich nicht“), der Mann von der Firmen-Hotline versteht nur Bahnhof, also muss Feldmann, der Akademiker mit den zwei zarten linken Händen, selbst an dem Gerät herumporteln. Gelegenheit für große komische Monologe über den Alltag



Mann & Hund tun Wahrheit kund: Martin Maier-Bode

in der Wohnsiedlung, über Baumärkte und Laubsauger, das Jammer-Tal Deutschland oder Feldmanns riesigen Hund, der sich im Lauf des Abends sogar zu einem ernsthaften Gesprächspartner seines sitzen gelassenen Herrchens entwickelt ... Spielfreudig, verwandlungsfähig, aus dem Leben gegriffen komisch bis bissig - so präsentiert sich der 35-jährige Kabarettist und Kabarett-Autor aus Neuss in seinem 5. Solo-programm.

3./4./5./12.10., Theater am Schlachthof, Neuss, Blücherstr. 31

**Parabel vom verwalteten Tod**

Elias Canettis in den 30er Jahren geschriebene Szenenfolge „Die Befristeten“ spielt eine beunruhigende Utopie durch: Die Diktatur, von der sie handelt, hat die Willkür des Todes abgeschafft, zumindest behauptet sie dies. Jeder Mensch bekommt von Geburt an eine bestimmte Lebenszeit zugeteilt, kennt seinen Sterbetag. Eine Berechenbarkeit, die das gesellschaftliche Leben vergiftet, es in Missgunst und Konkurrenz, Lüge und Angst ertränkt. Eine Zweiflerin schickt sich an, gegen das System aufzubegehren. Dabei hat sie nicht nur die oberste Macht gegen sich, sondern auch den sklavischen Konformismus der Masse ... Jetzt nimmt sich das rührige Düsseldorfer Senioretheater (SeTA) e.V. mit seinem engagierten Regisseur Götz Langer des selten gespielten, dabei hochaktuellen Stücks an. Eine neue Gelegenheit für



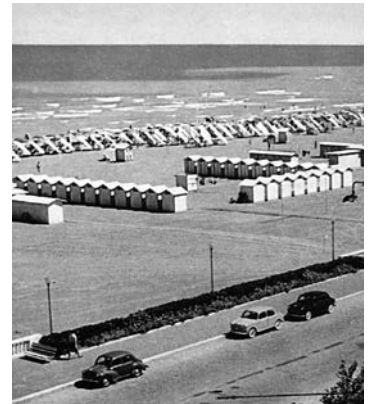
Die Macht im Staate duldet keine Abweichler: Szene aus „Die Befristeten“

21 Spielerinnen und Spieler - die meisten jenseits der 70 -, ihren Ernst und Witz, ihre Lernfähigkeit und Lebenserfahrung auf die Bühne und unter Beweis zu stellen.

22.10., 20 Uhr (Premiere), 23.10., 15 Uhr, 24.+25.10., 20 Uhr, 26.10., 15 Uhr, im FFT/Juta, Kasernenstraße 6, Düsseldorf

**Neapel - Bochum - Rimini**

„Eine Reise in den Süden ist für andre chic und fein, doch zwei kleine Italiener möchten gern zuhause sein“, trällerte einst Conny Froboess. Es war die Zeit, als zwischen Deutschland und Italien eine doppelte Völkerwanderung eingesetzt hatte: Seit dem „Abkommen über Anwerbung und Vermittlung von



Praktisch, quadratisch, warm: Rimini lässt grüßen

Arbeitskräften“ 1955 strömten „Gastarbeiter“ in den Norden, während die Westdeutschen ihren Sommerträumen von Palmen, Mädchen am Strand und Capri-fischem nachreisten. Eine Ausstellung in Bochum führt die damaligen Verhältnisse anschaulich vor Augen. Sie zeigt den Alltag der italienischen Arbeiter im Ruhrgebiet und die post-kartenromantische Italiensehnsucht der Deutschen, das Misstrauen den „faulen“ Ausländern gegenüber wie gleichzeitig das Schwärmen fürs „dolce far niente“. Und was bewunderten die Migranten aus dem Süden in Deutschland besonders? Den Schnee. Fast jeder Veteran besitzt noch heute ein Foto von seiner ersten Begegnung damit.

Westfälisches Industriemuseum Zeche Hannover, Bochum-Hordel, Günnigfelder Str. 251, Tel. 0231 - 6961-233; noch bis 26.10.

**Für Verbände und Vereine**

WIR ERBRINGEN DIENSTLEISTUNGEN  
SPEZIELL FÜR GRUPPEN UND VEREINE

VON DER KONZEPTION  
BIS ZUR PRODUKTION

FUNDRAISING  
SPENDENVERWALTUNG

INFO-POST  
PRESSE-POST

ZEITSCHRIFTEN  
INFODIENSTE

WIR LIEFERN PREISWERTE UND  
INDIVIDUELLE LÖSUNGEN

MITGLIEDERWERBUNG  
ADRESSVERWALTUNG

**ÖKONZEPT®**

EDV-/MARKETING-DIENSTLEISTUNGEN  
BETRIEBSBERATUNGEN  
EMU®-ZEITPLANSYSTEME

AM HACKENBRUCH 85  
40231 DÜSSELDORF  
FON 26 11 210 FAX 26 11 220  
EMAIL OEKONZEPT@MAIL.IISIS.DE

WIR FREUEN UNS AUF IHRE ANFRAGE.

**25 Jahre**



**Bilder die gegessen werden!**

„Geben ist seliger, denn nehmen“

Schenken bindet, verknüpft Brote als Geschenke, sind materielle Zeichen, welche erweiternd, seelisches mitteilen. Beugt der Enttäuschung und Nachrede vor.

**40476 Düsseldorf, Ulmenstr. 120, Tel 450796**

**www.hercules-baekerei.de**





Friedenspreisträgerin Susan Sontag

### Vom Krieg und seinen Bildern

Eine vehemente Kritikerin der Bush-Regierung erhält den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels: die US-amerikanische Schriftstellerin und Kulturtheoretikerin Susan Sontag. Immer wieder hat sich die heute 70-jährige eingemischt - mit einem Filmprojekt über den Jom-Kippur-Krieg, mit einer Theaterinszenierung im belagerten Sarajevo, mit Solidaritätsadressen an verfolgte Schriftstellerkolleginnen und -kollegen. Kürzlich ist ihr neuer Essay „Das Leiden anderer betrachten“ auf Deutsch erschienen. Sontag analysiert darin Wirkung und Wirkungslosigkeit von Kriegsphotografie und TV-Kriegsberichterstattung. Sie zeigt, wie all diese Bilder immer nur einen Teil des Schreckens wiedergeben, und dass es für den fernen Betrachter keineswegs leicht ist, sich in die Opfer wirklich hineinzusetzen. „Wo es um das Betrachten des Leidens anderer geht“, schreibt sie, „sollte man kein ‚Wir‘ als selbstverständlich voraussetzen.“ Und doch hält Susan Sontag ein solches ‚Wir‘ für erreichbar. Wie auch die Fähigkeit zu begreifen, wie viel ungezeigtes Leid in einem Bild mitschwingt. „Lassen wir uns also von den grausigen Bildern heimsuchen.“

oc  
Susan Sontag: *Das Leiden anderer betrachten*. Hanser Verlag, 151 Seiten, 15,90 Euro



### Von Gott und anderen Fahrradfahrern

Die Jubiläums-Tour-de-France ist auch schon wieder ein paar Monate her, aber was bleibt, ist die Faszination des Radfahrens, ob sportlich oder rein genießerisch - und das eine oder andere neue Buch zum Thema. Etwa dieser Sammelband mit Rad-Geschichten. Dass es schlechthin „die besten“ seien, wie der Titel behauptet, ist reine Prahlerei. Aber einige wirklich gute Texte sind schon darunter. Allen voran ein Ausschnitt aus Maarten t'Harts wunderbarem Roman „Gott fährt Fahrrad“. Dann eine bewegende Erzählung des Chileneo Antonio Skármeta. Auch was der Champion Lance Armstrong in seiner Autobiografie zu berichten hat - ein Abschnitt ist nachgedruckt -, ist lesenswert. Leider haben sich in den Band aber auch schwache Texte verirrt. Der Leser erlebt ein Wechselbad aus Literarischem, Journalistischem und bloß Gutgemeintem. Liebe Herausgeber, Lektoren und Verleger, strengt euch bitte mehr an beim Verfertigen von Anthologien. Armstrong und Ullrich tun es im Sattel schließlich auch.

oc  
Bettina Feldweg (Hg.): *Die besten Rad-Geschichten*. Malik/Piper Verlag, 315 Seiten, 16,90 Euro



## Dumpingkochtip

Essen für weniger als 2 Euro/Person

# MAISKOLBEN MIT WEISSKOHL

Von Juri, Russlanddeutscher, obdachlos

Meine Haushaltskasse ist knapp. Ich muss Schulden begleichen und da bleibt nur wenig für gesundes Essen übrig. Mein Tipp:

Fleisch (was im Sonderangebot zu haben ist)  
Weißkohl

1-2 Maiskolben

Tomatenmark oder Ketchup

Zitronenkonzentrat

Salz, Pfeffer, 1 Lorbeerblatt

Fleisch in kleine Stücke, Weißkohl in Streifen schneiden. Kurz anbraten und würzen. Zusammen mit Maiskolben in einen Topf geben, Lorbeerblatt und Tomatenmark dazu. 50 Minuten dünsten. Mit dem Zitronenkonzentrat (oder Essig) abschmecken.

Schicken Sie uns Ihr Sparrezept. Wir belohnen Sie mit einer Überraschung. Einsendungen an: fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf oder: Fax 0211-9216389

**KÜCHLER** Intern. Transporte GmbH  
- seit 1904 -

40225 Düsseldorf  
Himmelgeister Straße 100

☎ (02 11) 33 44 33  
Telefax (02 11) 3 19 04 43

- Umzüge ● Lagerung
- Außenaufzug
- Handwerkservice
- Klavier-, Flügel-, Tresortransporte

www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

**BELZ-Personalberatung**


Schadowstr.2, 40212 Düsseldorf, Fon: 0211/3694121, Fax: 0211/3558603

**Personalvermittlung:**

Wir suchen dringend qualifiziertes Personal:  
Sekretärin, Buchhalterin, Sachbearbeiterin, EDV sowie Elektriker, Schlosser, Schweißer, Dreher, Fräser und Staplerfahrer

**Soziale Zeitarbeit:**

Wir setzen uns für soziale Projekte ein und bemühen uns, Langzeitarbeitslose und ehemals abhängige zu vermitteln.

Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorenener Tag!  
Charlie Chaplin 

von olaf cless

## Zwischenruf

Modell Deutschland: An die 100 000 Jugendliche stehen zur Zeit ohne Lehrstelle da. Das Desaster war lange angekündigt. Und was passierte? Im Frühjahr starteten die üblichen offiziellen Lehrstellen-Bettelkampagnen, unter so klangvollen Namen wie „Ausbildungsoffensive 2003“ (Edelgard Bulmahn) oder „100 Tage Maßarbeit für Ausbildung“ (Peer Steinbrück und Harald Schartau). „Super“-Minister Clement schwadronierte im Mai von einer Kampagne, „wie es sie in der Bundesrepublik noch nicht gegeben hat.“ Anfang September, am Beginn des neuen Ausbildungsjahres, wurde offenbar: Das Lehrstellen-Versprechen war ein leeres Versprechen. Nun wird laviert und Zeit geschunden: Ministerin Bulmahn will bis Ende September abwarten. Clement hofft das Ausbildungsloch „noch in diesem Jahr“ zu stopfen bzw. gesundzubeten. Vielleicht hofft er auch einfach auf die Selbstreinigungskräfte der Statistik, indem immer mehr Jugendliche entnervt die Warteschleife verlassen. Gesetzliche Maßnahmen wie die überfällige



Na bitte, werden doch Lehrstellen frei: Die „No Angels“ hören auf (Foto: Polydor)

Ausbildungsumlage will Clement noch immer vermeiden - obwohl inzwischen 70 Prozent aller Unternehmen überhaupt nicht ausbilden, sich ihre Fachkräfte also als Trittbrettfahrer beschaffen. In anderen Fällen sind Gesetzesänderungen ruckzuck machbar: Zwei Wochen nachdem BILD erstmals „Florida-Rolf“ präsentiert hatte („Er lacht uns alle aus“), schritt Ulla Schmidt bereits gegen „Sozialhilfe unter Palmen“ ein. Was für eine Großtat. Oder haben Sie noch nicht die gewaltige Rückreisewelle bemerkt? Alles zur Strecke gebrachte Stützebezieher von den Traumstränden der Welt.

fiftyfifty-Verkäufer Jupp erzählt:

## „Bleib helle“

Alle haben mich immer Jupp genannt. Morgen werde ich 67 Jahre, am selben Tag wie Ebbe Sand von Schalke und Klitschko. Das passt gut, ich bin auch Boxer. Ich bin heute morgen erst um sieben nach Hause gekommen. Habe mal wieder ziemlich viel gesoffen. Ich tingle schon seit ungefähr acht Jahren durch die Gegend, bin einer der ersten *fiftyfifty*-Verkäufer. Ich war schon in Bochum, Köln und immer wieder in Düsseldorf. Geboren bin ich in Schalke. Einer Erzählung nach bin ich gezeugt worden, als vor 40.000 Zuschauern ein Tor gefallen ist. Ich bin so verrückt, dass ich jede Woche mehrfach ins Stadion gehe. Ich gucke mir auch die Spiele der Amateure an.

Das Trinken habe ich immer noch nicht verlernt. Ich gehe nicht hauptsächlich wegen der Sauferei in die Kneipe, sondern wegen der Geselligkeit. Habe immer eine Blondine, also Pils, getrunken und diese Blondine geht nie fremd. Ich war nie verheiratet, habe aber trotzdem zwei Söhne und zwei Enkelkinder. Mein Motto: „Jupp bleib helle, bleib Junggeselle.“

1954 war ich deutscher Boxmeister im Halbweltergewicht und zweimal deutscher Mannschaftsmeister mit WC Essen-Steele. Ich würde gerne noch mal einen Trainer machen. Aber das läuft nicht mehr. Ihr müsst mal ne Heiratsanzeige für mich aufgeben, damit der Alte endlich mal unter die Haube kommt. Ich werde in meinem Alter langsam zum Pflegefall. Ich möchte so gerne wieder an die Brust. (Früher stand er im Weg, heute hängt er im Weg.)

So langsam krieg ich Verkalkung, habe heute Nacht auf der Straße gepennt, wusste gar nicht mehr, wo ich heute morgen war.

Habe nur 15 Jahre geklebt, kriege kaum Rente. Deswegen verkaufe ich auch *fiftyfifty*. War mal Kurzwarenhändler, hatte mal ne Kneipe, ging aber pleite, weil der Wirt am meisten getrunken hat.

Wenn ich die *fiftyfifty* verkaufe, kriege ich immer eine Ostrambirne, weil ich mich immer ein bisschen schäme, obwohl ich so abgebrüht bin. Ich verkaufe am liebsten an Frauen, da kann man immer mal ein Witzchen machen. (Ich steh nicht auf Frauen, ich leg mich auf Frauen.) Ich komm mit den Leuten gut aus. Ich mach die nicht an, wenn sie nicht kaufen. Viele Kollegen verkaufen ja weniger, bei mir ist es o.k. Die Leute freuen sich immer, wenn sie den alten Jupp mal wieder sehen.



**FOREVER LIVING PRODUCTS**  
selbständiger Vertriebspartner

*Aloe Vera*



Ein Geschenk der NATUR

**Hans Weber**  
Neanderstrasse 21  
40233 Dusseldorf  
Tel.: 0211 600 43 926  
Fax: 0211 600 23 63  
Mobil: 0173 530 25 13  
e-mail:  
info@aloevera-duesseldorf.de  
Wir vergeben Vertriebslizenzen

Gesundheits- u. Ernährungsberatung für  
**ALOE VERA- u. Naturprodukte von FLP**



## Liebe Kinder,

„Familie mit Herz“ heißt das Bild von Marco (4). Es zeigt den Vater, die Mutter und ihn selbst. Marco: „Meine Eltern streiten oft. Das Herz soll sie versöhnen.“

Schickt uns Fotos, Gedichte, Geschichten und Gebasteltes an *fiftyfifty*, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf. Wir belohnen euch mit einer kleinen Überraschung.

## Kinder brauchen Schule

Etwa 250 Millionen Kinder schuften nach Angaben der Deutschen Welthungerhilfe weltweit unter zum Teil unmenschlichen Bedingungen. Allein in Indien gingen etwa 90 Millionen Kinder von fünf bis 14 Jahren nicht zur Schule, sondern müssten auf dem Feld, in Fabriken oder im Steinbruch arbeiten. Unter dem Motto „Stopp Kinderarbeit - Schule ist der beste Arbeitsplatz“ startete die Organisation eine Kampagne, um Kindern in Entwicklungsländern eine staatliche Grundbildung zu ermöglichen.

[www.dwbb.de](http://www.dwbb.de)

Flipper & Co.:

## Wie Delfine leben



Die Sonne ist gerade aufgegangen. Zwischen den Steinen flitzen Tausende von Fischen im blauen Wasser. Alles ist ruhig. Plötzlich ertönt ein komisches Geräusch: krrriick, krrriick. Wie eine quiet-schende Tür. Ein großer Delfin! Die Meeressäuger sind mal wieder auf Jagd. Unter Wasser müssen sie die Luft anhalten, genau wie Menschen. Spätestens seit der Kultserie „Flipper“ werden die geselligen Tiere verehrt. Schon in der Antike zogen sie Groß und Klein in ihren Bann. Aber: Delfine sind bedroht. Sie ertrinken in den riesigen

Schleppnetzen der Hochseefischer. ... Diese und andere Informationen finden sich in der reich bebilderten Tierbibliothek für Kinder (ab 5) aus dem Verlag Esslinger, der auch zu Krokodilen, Bienen, Pferden und anderen Tieren Bücher herausgegeben hat. Die Bände sind leicht verständlich und doch wissenschaftlich präzise.

Renée Lebloas: *Der Delfin*, Verlag *esslinger* (ISBN 3-480-20647-6), 9,90 Euro

## Sparschwein Spielplatz

(dpa/ff). Die Geldnot der Kommunen gefährdet nach Einschätzung eines TÜV-Sachverständigen die Sicherheit vieler Kinderspielplätze. „Ob die Kommunen ihrer Pflicht zur Wartung nachkommen, hängt davon ab, wie sie finanziell gestellt sind“, so der Sachverständige Ulrich Pöhler. Bei Mängeln würden Spielplätze schnell stillgelegt, da dies günstiger sei als die Instandhaltung. Klamme Kommunen wollten Spielplätze noch nicht einmal geschenkt haben. Lediglich zwei Drittel der deutschen Spielplätze werden von Kommunen gepflegt, der Rest von privaten und sozialen Einrichtungen. Zur Sicherheit von Spielplätzen gehört nach Aussage des TÜV-Prüfers die Standfestigkeit der Klettergerüste, aber auch die Sand-Qualität und die Art der Bepflanzung. Pöhler achtet besonders auf „Kordeleinzugsstellen“ – kleine Spalten, in denen sich Kordeln von Anoraks verfangen könnten – was in der Vergangenheit häufig zur Strangulation der Kids geführt hat.

# Der Unbestechliche

Korruption schafft Armut und zerstört die Umwelt. Der Ex-Weltbank-Manager Peter Eigen kämpft gegen die bestehende Macht des Schmiergeldes. Von Andrea Hösch, Greenpeace Magazin\*

Wo Geschäfte wie geschmiert laufen, liegen seine Leute auf der Lauer. Zum Beispiel vor Rathäusern oder Botschaften in Mexiko, Argentinien und Indonesien. „Mussten Sie die Beamten bestechen, um Ihr Visum oder Ihren Führerschein zu bekommen?“, fragen die Korruptions-Wächter, notieren jeden Peso oder Dollar, um illegale Machenschaften aufzudecken. Drahtzieher solcher Aktionen ist Peter Eigen. Ein Mann, der verstanden hat, dass man manchmal unkonventionelle Wege gehen muss, um sein Ziel zu erreichen. Von seinem Schreibtisch aus



*Ihr Elektriker ...*

**ANDY BIELEFELD**

Elektroinstallateurmeister

Bruchstraße 98 · 40235 Düsseldorf  
Tel. 0211/6801512 · Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN**

**NETZWERKTECHNIK**

## PRIVATVORSORGE FÜR DÜSSELDORFER

Wer heute schon an morgen denkt, hat später deutlich mehr davon.  
Sorgen Sie jetzt mit kleinen Beträgen vor. Dazu ist es nie zu früh.

Fragen Sie uns – wir beraten Sie gerne.

 **Stadtsparkasse Düsseldorf**

blickt der 65-Jährige aufs Charlottenburger Rathaus. Davor warten keine Aufpasser; in Deutschland spielt sich Machtmissbrauch auf anderen Ebenen ab – zwischen Behörden, Wirtschaft und Politik. Wo es um Großaufträge geht, etwa in der Rüstungsindustrie, der Bau- und Abfallwirtschaft, wird gerne mal nachgeholfen. Alle Beteiligten profitieren – und schweigen. Diesen Sumpf trockenzulügen, in Deutschland und anderswo, nichts weniger hat sich Peter Eigen vorgenommen.

Und dafür seine Karriere abgebrochen: „Ich wollte nicht mehr tatenlos zusehen, wie meine Arbeit von raffgierigen Eliten zunichte gemacht wird“, sagt der Grauhaarige, lehnt sich im Ledersessel zurück und erzählt, wie er als Weltbank-Manager in Kenia einst viele Millionen Dollar Hilfsgelder an staatliche Stellen weiterzuleiten hatte, von denen nur ein Bruchteil bei den Armen angekommen sei. Immer wieder führte ihm der Clan des damaligen korrupten Staatspräsidenten Daniel arap Moi vor Augen, dass Projekte gegen Hunger und Armut ins Leere laufen, solange nichts gegen die Bestechung unternommen wird. Also ersann Eigen Antikorruptionsprogramme. Zum Ärger seines Arbeitgebers. Denn die Weltbank wollte mit diesem politisch heiklen Thema nichts zu schaffen haben und untersagte ihrem Mitarbeiter diese Art der Beschäftigung. Eigen schrieb daraufhin seine Kündigung und gründete ein Jahr später im Mai 1993, mit einer Handvoll Gleichgesinnter den gemeinnützigen Verein „Transparency International“ (TI) mit Sitz in Berlin.

Damals machte sich der Jurist auch in Deutschland wenig Freunde. Dem früheren Wirtschaftsminister war der eigensinnige Störenfried ein Dorn im Auge: „Rexrodt und seine Leute behandelten mich wie einen Aussätzigen“, erzählt der Ex-Banker, weil man befürchtet habe, Eigen könne deutschen Unternehmen die Geschäfte vermässeln. Tatsächlich war für hiesige Firmen Bestechung ausländischer Auftraggeber gang und gäbe und sogar steuerlich absetzbar. Wer daran rüttelte, mutete der deutschen Industrie Wettbewerbsnachteile zu, so die landläufige Meinung. Eigen tat es dennoch. In den vielen Jahren, die er in Südamerika und Afrika zubrachte, hatte er mit eigenen Augen gesehen, welch großen Schaden die langfristigen Folgen der Korruption anrichten – für die Wirtschaft, die Demokratie und die Umwelt.

Aus dem Stegreif kann der gebürtige Augsburger ein halbes Dutzend Großprojekte – wie den Turkwell-Staudamm in Kenia – aufzählen, die ökonomisch völlig sinnlos sind und die Umwelt sowie die Lebensgrundlagen der Menschen zerstören. Gebaut wurden sie trotzdem, weil große Summen, wertvolle Geschenke oder andere Gefälligkeiten – beispielsweise Harvard- oder Oxford-Stipendien für Ministerkinder – geboten wurden. Seine buschigen Augenbrauen heben sich, Hände rudern und rotieren. Solche Gesten sind es, die veratzen, wie sehr sich der TI-Vorsitzende bis heute über derartig kriminelles Vorgehen aufregt. Weil es Ungerechtigkeit zementiert und den Armen die Chance auf ein besseres Leben raubt.

Schätzungen gehen davon aus, dass ein Drittel der öffentlichen Schulden weltweit auf Korruption zurückgehen. An solchen Hochrechnungen beteiligt sich Eigen höchst ungerne, da er die Berechnungsgrundlagen für fragwürdig hält: „Wie will man den Schaden beziffern, wenn ein Beamter für 1.000 Euro extra einem umweltschädlichen Bauvorhaben grünes Licht gibt?“, fragt er. „Veranschlagt man die 1.000 Euro? Die langfristigen Umweltfolgen? Oder gar den Schaden, den eine ganze Generation davonträgt, weil sie aufgrund von leeren Kassen keine Schulbildung bekommt?“ Die volkswirtschaftlichen Verluste, soviel ist gewiss, übersteigen bei weitem die Summen, die – oft getarnt als Beraterhonorar oder Provision – an Schmiergeld gezahlt werden.

Seine Gegner verhalten sich auffällig unauffällig, sind schwer zu erkennen und noch schwerer zu fassen. Sie bilden ein weltweites Netz, gegen das sich Eigens Initiative wie ein ohnmächtiger David ausnimmt. Im Kampf gegen dieses zerstörerische System lässt sich der Routinier jedoch nicht von Wut leiten, sondern geht mit Geduld und Bedacht vor. Wichtiger, als einzelne ins Gefängnis zu bringen, ist ihm eine Ächtung der Korruption als übliche Geschäftspraxis. Dafür wirbt er – mit Worten und Taten: Prangert korruptes Vorgehen an, warnt vor den schlimmen Folgen, lädt Konzernbosse und Politiker ein, hält Vorträge, schreibt Bücher, zimmert Gesetzesinitiativen, schmiedet Koalitionen, holt alle Beteiligten ins Boot. Dieser Mann hetzt von Termin zu Termin, von Land zu Land. Die wenige Zeit dazwischen



## Lebensmittel Nr.1

Die Stadtwerke Düsseldorf versorgen über 600.000 Menschen, sowie Gewerbe und Industrie mit jährlich rund 65 Millionen Kubikmetern Trinkwasser.

Voraussetzung für die einwandfreie Beschaffenheit ist der Einsatz ausgereifter Technik bei Gewinnung, Aufbereitung und Verteilung sowie unsere konsequente Forschungs- und Entwicklungsarbeit.

Grundlegend ist auch der vorbeugende Gewässerschutz, der in besonderem Maße den Rhein betrifft: Gemeinsam mit anderen Wasserwerken in nationalen und internationalen Verbänden engagieren wir uns für die Reinhaltung unserer wichtigsten Wasserquelle.

So garantieren wir die hohe Qualität des wichtigsten Lebensmittels – Trinkwasser.



# DAS KORRUPTIONS- BAROMETER

Seit 1995 veröffentlicht Transparency International jedes Jahr einen sogenannten Korruptionswahrnehmungsindex. 102 Länder werden darin nach ihrer Anfälligkeit für Bestechung eingestuft. Auf den saubersten Plätzen des Korruptionsbarometers finden sich im Jahr 2002:

- 1 Finnland (am wenigsten Korruption)
- 2 Dänemark und Neuseeland
- 4 Island
- 5 Singapur und Schweden
- 7 Kanada, Luxemburg und Niederlande
- 10 Großbritannien
- 11 Australien
- 12 Norwegen und Schweiz
- 14 Hongkong
- 15 Österreich
- 16 USA
- 17 Chile
- 18 Deutschland und Israel
- 20 Belgien, Japan und Spanien
- 101 Nigeria
- 102 Bangladesch (am meisten Korruption)

verbringt der Ex-Banker gerne in Jazzclubs, auf dem Rücken eines Pferdes oder mit Kindern und Enkeln. Vor kurzem ist seine Frau Jutta gestorben, die als Ärztin in den Slums von Nairobi arbeitete und ihn zeitlebens drängte, etwas Vernünftiges zu tun. Davon lässt er sich nun nicht mehr abhalten. Eigen gefällt sich in der Rolle des Machers und steht gerne im Rampenlicht. Dass sich sein Motor aus Idealismus und einem guten Schuss Eitelkeit speist, nehmen ihm seine Mitstreiter nicht übel. „Wenn jemand seine Schwäche als Stärke nutzt, ist dagegen überhaupt nichts einzuwenden“, bemerkt der Frankfurter Oberstaatsanwalt Wolfgang Schaupensteiner, einer der wenigen Ermittler, die auf Korruptionsdelikte spezialisiert sind.

Tatsächlich scheint seine Überzeugungsarbeit zu fruchten: Seit 1999 ist die OECD-Konvention in Kraft, die Eigen als bisher größten Erfolg von TI bezeichnet. Darin wird Korruption als Straftat gebrandmarkt, und alle Mitgliedsstaaten verpflichten sich, die steuerliche Absetzbarkeit von Bestechungsgeld zu beenden. Auch die Weltbank ist – auf Drängen Eigens – eingeschwenkt. Der neue Weltbank-Präsident James Wolfensohn bezeichnete die Korruption als „Krebsgeschwür“. So hat sich der Abtrünnige im Nachhinein doch noch durchgesetzt.

Von seinem Ansehen zeugt auch Eigens Adressbuch, in dem sich Minister, Präsidenten und Industrielle versammeln. Einige sind sogar im TI-Beirat aktiv, zum Beispiel der frühere US-Präsident Jimmy Carter, die einstige UN-Kommissarin für Menschenrechte Mary Robinson oder der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker. Unterstützer finden die Korruptions-Wächter auch in der Wirtschaft: So genannte kooperative Unternehmen, darunter Siemens, Bosch, Schering und Lufthansa, verpflichten sich, jeder Form von Korruption abzuschwören. Wie viel diese Absichtserklärungen aller-

dings in der Praxis wert sind, wenn lukrative, aber extra zu „honorierende“ Großaufträge winken, bleibt fraglich. Zumal die Täter kaum fürchten müssen, erwischt zu werden: Die Kontrollbehörden schwächeln, das gibt selbst Korruptionsspezialist Schaupensteiner zu. Ob dieser Umstand politisch gewollt ist? Der Oberstaatsanwalt will dazu lieber nichts sagen.

Umso lauter agiert Kollege Eigen: Seine einzige Waffe in diesem ungleichen Kampf ist die Öffentlichkeit. „Keine Kontrolle ist so wirksam wie die der Bürger“, ist der TI-Chef überzeugt. Seit langem fordert Transparency International deshalb ein Informationsfreiheitsgesetz, das alle Behörden zur Auskunft verpflichtet. Ein erster Anlauf der rot-grünen Koalition scheiterte im Bundesrat, ein zweiter soll schon bald folgen. Eigen will darüber hinaus erreichen, dass Bund, Länder und Kommunen, aber auch Abgeordnete, Minister und Parteien im Internet Einnahmen, Projektplanungen und Ausschreibungen offen legen müssen – in Mexiko, Korea oder Argentinien sei diese Transparenz Praxis. Außerdem will Eigen eine schwarze Liste durchsetzen, die korrupte Betriebe aufführt und drei Jahre lang von der Vergabe öffentlicher Aufträgen ausschließt. Das Argument der Kritiker, unschuldige Mitarbeiter der betroffenen Firmen würden bestraft, weil ihre Arbeitsplätze dadurch gefährdet würden, weist der 65-Jährige schroff zurück: „Das ist doch völliger Schwachsinn“, entgegnet er ärgerlich, „wenn Korruption nicht geahndet wird, werden die ehrlichen Betriebe bestraft.“

Allen Anstrengungen zum Trotz nimmt die Korruptionskriminalität zu, in Deutschland und anderswo. Das weiß auch Peter Eigen, doch ist er nicht gewillt, sich davon entmutigen zu lassen: „Da geht es uns wie Greenpeace“, sagt er gelassen, „Auch wenn sich die Dinge bis jetzt noch nicht zum Besseren wenden, kann Aufhören doch keine Alternative sein.“

Demnächst erscheint Peter Eigens Buch: „Das Netz der Korruption“ im Campus-Verlag, 21 Euro.

[www.transparency.de](http://www.transparency.de)

*\*Das Greenpeace Magazin erscheint sechsmal pro Jahr mit News und Reportagen zu Themen aus Umwelt, Politik und Wirtschaft und vielen Verbrauchertips. Erhältlich am Bahnhofskiosk für 4,50 Euro oder im Abonnement.*

*[www.greenpeace-magazin.de](http://www.greenpeace-magazin.de). Probeheft Tel. 040.306.18-213 oder [gpm.germany@greenpeace.de](mailto:gpm.germany@greenpeace.de).*

# Große Kunst für

kleines Geld.

[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

## Konfliktfähigkeit schafft Harmonie



**Prävention für Paare**  
Beratung • Paar-/Eheterapie • Fortbildung  
Praxis für Körper-Psychotherapie  
**Johannes Newzella**  
Jägerhofstr. 16, 40 479 Düsseldorf  
Fon: 0211 - 5 136 088 • Fax: 0211 - 5 136 100  
Email: [Joh.Newzella@t-online.de](mailto:Joh.Newzella@t-online.de)

# Kostenlose Kleinanzeigen

Neuer **fiftyfifty-Service**: kostenlose private Kleinanzeigen.

Gewerbliche Kleinanzeigen kosten 15 Euro zzgl. Mehrwertsteuer.

Kleinanzeigen faxen an 0211/9216389 oder per Post an: **fiftyfifty**, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf

**Stiftung Ethik und Ökonomie** sucht Praktikanten/in. Die Stiftung EthEcon in Düsseldorf braucht engagierte Hilfe bei Aufbau einer konzern- und globalisierungskritischen Stiftung. Nach Einarbeitung ist eigenständiges Arbeiten im kaufmännischen, werbungs- und kommunikationsorientierten, politischen und auch soziologischen Bereich möglich. Bitte Bewerbungen an **fiftyfifty**, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf.  
**Er, 52**, sucht Lebenspartner. Werner Unverzagt, Bewerberger

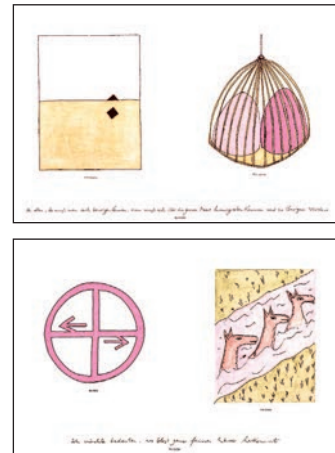
Str. 45, 45276 Essen  
**Ich/wir suchen Jemanden** (gerne Musikstudent/in), der/die uns das Spielen auf Steeldrums beibringen könnte. 0211/4230476  
**Weichholzschränke** Küchenschrank und Schlafzimmerschrank), toprenoviert, Weichholztruhe und -Kommode preiswert abzugeben. 0211/763119  
**Egal wohin.** Urlaubspartnerin (gerne mit Kind) von ihm, 41, für Herbstferien gesucht. Angebote bitte unter Chiffre an **fiftyfifty**, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf.

**Wellensittich Tobi** sucht für den **fiftyfifty-Verkäufer** „Rudolf am Dreieck“ (46, Düsseldorf-Derendorf) eine Frau, die er ins Herz schließen kann. Freundschaft auf ewig garantiert, wenn sie die Richtige ist. Sie sollte schlank sein & es ehrlich meinen, keine Abenteuer. Ernst gemeinte Zuschriften mit Bild an **fiftyfifty**, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf, Chiffre: Wellensittich.  
**Junge Meerschweinchen** für 7 Euro/Tier in liebevolle Hände abzugeben. 0211/763119

**Suche fiftyfifty-Handabzug** von Katharina Sieverding aus 2000. Biete 250 Euro. 0175/2029626  
**Reiten für Kinder**, nur 30 Cent (und noch viele andere Angebote). AWO-Treff, Immigrather Str., Düsseldorf. 0211/60025435  
**Das Drogenhilfzentrum** sucht Bekleidung für junge Menschen. 0211/8993990  
**Sie, 51 Jahre mit Kindern**, sucht ihn bis 60. Nur ernst gemeinte Angebote unter 0174/3578786.  
**Single Club** von 18-80. 0170/8839535

griechische Vorsilbe: Stern...	kurze Hose (engl.)	Kindertrompete	Netzhaut des Auges	Maschinenmensch	Hülle um das Hühnerei	Weis-sagerin, Prophetin	lustlos und ohne Schwung
↙	↘	↘	↘	Schaumwein	↘	1	↘
schön, anmutig, reizend	↘	↘	5	↘	↘	Fingerreif	↘
deutscher Motoren-erfinder † 1891	↘	↘	↘	Gemahlin des Zeus	↘	↘	↘
↙	↘	↘	↘	Opernsolo-gesang	↘	↘	↘
seitlich aus-gedehnt	4	Anfänger, Green-horn	↘	↘	↘	2	↘
beliebter Künstler	3	↘	↘	schmale Stelle	↘	↘	↘

PV1007-1002100



Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und schicken Sie uns das Lösungswort (ein Szenewort für Gefängnis). Wir verlosen 2 Bilder von Fritz Schwegler (regulärer Verkaufspreis bei **fiftyfifty** je 90 Euro). [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)



**tim & lucy**

kids wear by sylke schulze-jansen

Cooler Mode für Kids von 0-10 im **tim & lucy shop**

Wissmannstraße 32 (Ecke Bilker Allee), 40219 Düsseldorf, Öffnungszeiten: Mi 14.00 - 18.30, Fr 14.00 - 18.30, Sa 10.00 - 14.00 Uhr [www.tim-und-lucy.de](http://www.tim-und-lucy.de)

## Hier sieht Sie jeder.

Mit einer Anzeige in **fiftyfifty** erreichen Sie über 30.000 Menschen und dokumentieren soziales Engagement. **Tel. 0211. 9216284**

# Aus dem Knast in die Familie

(Der Weg). „Ich komme mir vor, als wär' ich direkt von der Hölle im Himmel gelandet.“ Spontane Gefühle von Alexander, nachdem ihn der Richter von der U-Haft zu Petra Peterich schickte. Die 59-jährige Sozialpädagogin und ihr Mann leben mit zwei Jugendlichen, die ein beachtliches Strafregister haben, auf engstem Raum zusammen.

Ein Projekt der besonderen Art, das über das Versuchsstadium schon lange hinaus ist und beachtliche Erfolge vorzuweisen hat. Vor sieben Jahren wurde diese Einrichtung als bundesweit einzige von dem Albert-Schweitzer-Familienwerk gegründet. Das Ziel: Junge Straftäter aus der U-Haft in Familien unterzubringen, um sie gezielt in klare Strukturen zu integrieren – nicht anonym wie im Knast, sondern verbindlich mit festen Bezugspersonen. Eine Arbeit, unter der Petra Peterich kein Kuscheln mit Familienanschluss versteht, sondern ein Zusammenleben, an das viele Regeln und Bedingungen geknüpft sind.

„Ich wehre mich gegen den Trend, dass Jugendliche immer schneller, immer früher und immer länger eingesperrt werden“, betont die engagierte Sozialpädagogin. Für sie ist dies eine sinnlose Maßnahme,

denn „in U-Haft kann sich keiner eine Perspektive aufbauen und hat wenig Chancen, sich persönlich weiter zu entwickeln.“

Alexander kommt von Anfang an mit dem Ehepaar Peterich gut klar. Unter dem Druck seiner noch bevorstehenden Hauptverhandlung nimmt er seine Schule und seine Bewährungsauflagen sehr ernst. Er ist entschlossen, seine Chancen zu nutzen. Der andere fremde Gast im Hause Peterich ist Ansgar. Er lebt seit einem Jahr bei Petra, die sich beharrlich für ihn engagiert. Dennoch – er entgleitet ihr immer mehr, schafft es nicht, von den Drogen loszukommen und beginnt zu randalieren.

Frau Peterich sieht ihren Job darin, „aus Jedem das Beste herauszukitzeln“, auch wenn es – wie bei Ansgar – Mühe macht. Ihr Mann, bekennender „Nicht-Sozialpädagoge“, trägt ihre Arbeit mit – aus Liebe zu seiner Frau. Seit ihre drei Kinder aus dem Haus sind, teilen die Peterichs ihre eigenen vier Wände mit straffällig gewordenen Jugendlichen. Philipp, ihr jüngster Sohn, hütet das Haus, wenn seine



Eltern mal eine Auszeit brauchen. Ganz wohl ist ihm aber im Umgang mit den oft schwierigen Mitbewohnern nicht. Seine Mutter nennt er schon mal kopschüttelnd „Mutter Teresa“.

Das Lüneburger Projekt zur U-Haft-Vermeidung ist statistisch erfolgreich: Petra und ihre Kollegen haben seit 1996 schon 38 Jugendliche bei sich zu Hause aufgenommen, und zwei Drittel der jungen Leute haben Ausbildungen begonnen und ihren Weg gemacht.

